

Familienbericht Basel-Landschaft 2010

Kapitel 3 Beruf und Familie



Familienbericht 2010
Kanton Basel-Landschaft

erstellt durch

Prognos AG

Tilmann Knittel
Felix Neiger
Klaudia Lehmann
Lucas Kemper

Henric Petri-Str. 9
4010 Basel
Telefon 061 32 73-200
Telefax 061 32 73-300
info@prognos.com

im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der

Sicherheitsdirektion Basel-Landschaft
Fachstelle für Familienfragen

Gestadeckplatz 8
4410 Liestal
Telefon 061 552 67 42
Telefax 061 552 69 06
E-mail: fff@bl.ch

August 2011

Umschlagbild:

Figuren, Georges, 11 Jahre

Kapitelübersicht Familienbericht 2010

- Kapitel 1: Hintergrund des Familienberichts
 - Kapitel 2: Bevölkerung, Familien und Kinder im Kanton Basel-Landschaft
 - Kapitel 3: Beruf und Familie
 - Kapitel 4: Kinderbetreuung
 - Kapitel 5: Wirtschaftliche Situation der Familien
 - Kapitel 6: Nutzung der unterstützenden Angebote für Familien
 - Kapitel 7: Zusammenfassung und Handlungsbedarf
- Anhang

Inhalt

3	Beruf und Familie	35
3.1	Erwerbsbeteiligung und -umfang von Müttern und Vätern	35
3.2	Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit	42
3.3	Beurteilung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf	49
3.3.1	Erwerbswünsche der Mütter und Väter	55
3.3.2	Arbeitszeitwünsche erwerbstätiger Mütter und Väter	55
3.3.3	Erwerbswünsche nicht erwerbstätiger Eltern	60
3.3.4	Schätzung des zusätzlichen Erwerbsvolumens durch verbesserte Bedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie	64

Abbildungen

Abbildung 3-1:	Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern mit und ohne Kinder unter 15 Jahren in der Nordwestschweiz, 2002–2009	35
Abbildung 3-2:	Erwerbstätigenquoten von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der Schweiz, 1991–2009	36
Abbildung 3-3:	Erwerbstätigenquoten von Müttern im Kanton Basel-Landschaft nach Alter des jüngsten Kindes und Familienform, 2000	37
Abbildung 3-4:	Dauer bis zur Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit der Mütter nach Anzahl der Kinder Prozentwerte	38
Abbildung 3-5:	Beschäftigungsgrad von erwerbstätigen Frauen und Männern nach Familiensituation, Nordwestschweiz, 2009	40
Abbildung 3-6:	Erwerbsumfang von Müttern in Paarhaushalten und Alleinerziehenden nach Alter des jüngsten Kindes im Kanton Basel-Landschaft, 2000, Prozentwerte	41
Abbildung 3-7:	Erwerbsmodelle in Schweizer Paarhaushalten nach Alter des jüngsten Kindes, 2009, Prozentwerte	42
Abbildung 3-8:	Entwicklung des Zeitaufwands in Schweizer Paarhaushalten für berufliche und familiäre Aufgaben, 1997–2007	44
Abbildung 3-9:	Verteilung der Haus- und Familienarbeit in Paarfamilien nach Erwerbsmodell im Kanton Basel-Landschaft, Prozentwerte	45
Abbildung 3-10:	Zuständigkeiten für einzelne Bereiche der Haus- und Familienarbeit bei zwei vollzeiterwerbstätigen Elternteilen, Prozentwerte	47
Abbildung 3-11:	Inanspruchnahme einer Putz- oder Haushaltshilfe in Paarfamilien nach Erwerbsmodell im Kanton Basel-Landschaft, Prozentwerte	48
Abbildung 3-12:	Beurteilung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Kanton Basel-Landschaft, alle Familien, Prozentwerte	50
Abbildung 3-13:	Beurteilung des Kinderbetreuungsangebots hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach Bezirken, Prozentwerte	51
Abbildung 3-14:	Beurteilung der Schulzeiten hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach Bezirken, Prozentwerte	52
Abbildung 3-15:	Beurteilung der Entfernung zum Arbeitsort (Arbeitsweg) hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach Bezirken, Prozentwerte	53
Abbildung 3-16:	Beurteilung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Kanton Basel-Landschaft, alleinerziehende Mütter, Prozentwerte	54
Abbildung 3-17:	Gewünschte Arbeitszeiten erwerbstätiger Eltern, Prozentwerte	55

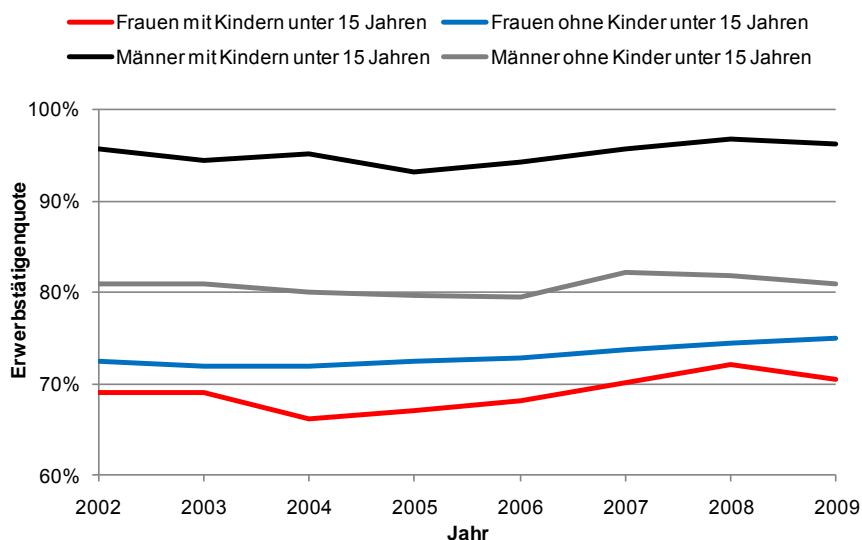
Abbildung 3-18: Gewünschte Arbeitszeiten erwerbstätiger Eltern nach Arbeitszeitumfang, Prozentwerte	56
Abbildung 3-19: Gründe, nicht weniger zu arbeiten (Mehrfach-nennungen), erwerbstätige Mütter und Väter, Prozentwerte	58
Abbildung 3-20: Gründe, nicht in höherem Umfang zu arbeiten (Mehrfachnennungen), Angaben der erwerbstätigen Mütter, Prozentwerte	59
Abbildung 3-21: Erwerbswunsch der gegenwärtig nicht erwerbstätigen Mütter nach Alter des jüngsten Kindes, Prozentwerte	60
Abbildung 3-22: Gründe, zurzeit nicht zu arbeiten (Mehrfachnennungen), Angaben der nicht erwerbstätigen Mütter, Prozentwerte	61
Abbildung 3-23: Gründe, zurzeit nicht zu arbeiten (Mehrfachnennungen), Angaben der nicht erwerbstätigen Mütter nach Zahl der Kinder, Prozentwerte	63

3 Beruf und Familie

3.1 Erwerbsbeteiligung und -umfang von Müttern und Vätern

In der Nordwestschweiz – in der neben dem Kanton Basel-Landschaft die Kantone Basel-Stadt und Aargau zusammengefasst sind – waren im Jahr 2009 70.5% der Frauen mit einem oder mehreren Kindern unter 15 Jahren erwerbstätig. Die Erwerbstätigenquote²⁰ der Mütter lag damit 4.5 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Wert der Frauen im Erwerbsalter von 15 bis 64 Jahren, die keine Kinder unter 15 Jahren hatten. Männer mit Kindern schränken ihre Erwerbstätigkeit dagegen nicht ein: Mit einer Erwerbstätigenquote von 96.2% geht nur ein geringer Teil der Väter nicht einer Arbeit nach. Die Erwerbstätigenquote der Väter liegt dabei deutlich höher als die von Männern zwischen 15 und 64 Jahren ohne Kinder unter 15 Jahre (vgl. Abbildung 3-1).

Abbildung 3-1: Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern mit und ohne Kinder unter 15 Jahren in der Nordwestschweiz, 2002–2009



Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 2010

Nur geringfügiger Anstieg der Erwerbstätigkeit der Mütter seit 2002 ...

Die Erwerbstätigenquoten von Müttern und Vätern in der Nordwestschweiz entsprechen – wie auch die Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern ohne Kinder – im Wesentlichen den im Vergleich mit der EU leicht überdurchschnittlichen Gesamtschweizer Werten. Im Zeitraum von 2002 bis 2009 haben sich die jeweiligen Erwerbstätigenquoten – bis auf Schwankungen, die auf kon-

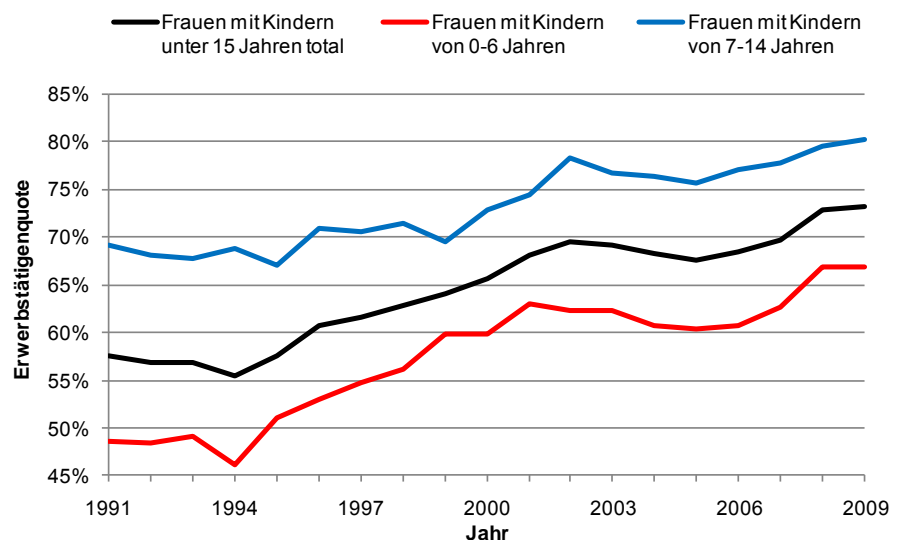
²⁰ Die Erwerbstätigenquote bezeichnet den Anteil der Erwerbstätigen (ohne Erwerbslose) an allen Personen der entsprechenden Altersgruppe. Sie ist zu unterscheiden von der Erwerbsquote, die den Anteil der Erwerbstätigen sowie der Erwerbslosen auf Arbeitssuche an allen Personen der entsprechenden Altersgruppe wiedergibt.

junkturelle Einflüsse zurückzuführen sind – nur unwesentlich verändert. Während die Erwerbstätigkeit der Frauen mit und ohne Kinder geringfügig gestiegen ist, ist die hohe Erwerbstätigkeit der Väter unverändert auf hohem Niveau geblieben.

... aber erhebliche Zunahme der Erwerbstätigkeit in den 1990er Jahren

Bei der Betrachtung eines erweiterten Zeitraums seit Beginn der 1990er-Jahre, der aufgrund der Datenverfügbarkeit nur auf Schweizer Ebene möglich ist, zeigt sich für die Vergangenheit ein deutlicher Anstieg der Erwerbstätigkeit von Müttern. Insgesamt ist die Erwerbstätigenquote von Müttern mit Kindern unter 15 Jahren in der Schweiz zwischen 1991 und 2009 von 58% auf 73% um 15 Prozentpunkte gestiegen, wobei der massgebliche Anstieg in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre erfolgte. Mit einer Zunahme um 18 Prozentpunkte hat dabei die Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kindern unter 7 Jahren deutlich stärker als die Erwerbstätigkeit der Mütter mit Kindern zwischen 7 und 14 Jahren (plus 11 Prozentpunkte) zugenommen. Diese Entwicklung verweist auf die gestiegene Erwerbsorientierung der Mütter mit Kleinkindern. Waren 1991 noch weniger als die Hälfte der Mütter mit Kindern unter 7 Jahren erwerbstätig, arbeiten nunmehr zwei Drittel dieser Frauen. Seit den ersten Jahren des neuen Jahrtausends hat diese Entwicklung allerdings deutlich an Dynamik verloren.

Abbildung 3-2: Erwerbstätigenquoten von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in der Schweiz, 1991–2009



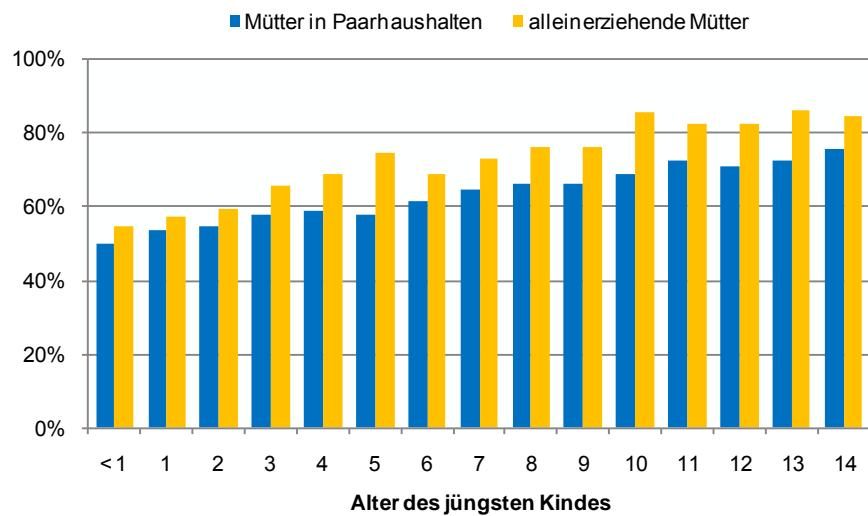
Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 2010

Kontinuierliche Zunahme der Erwerbstätigkeit der Mütter mit steigendem Kindesalter

Auf der Grundlage von Volkszählungsdaten aus dem Jahr 2000 kann die Erwerbstätigkeit von Eltern im Kanton Basel-Landschaft detailliert nach dem Alter des jüngsten Kindes ausgewiesen werden. Wie Abbildung 3-3 zeigt, steigt die Erwerbstätigenquote der Frauen in Paarhaushalten und der alleinerziehenden Frauen mit dem Alter des jüngsten Kindes kontinuierlich an. Bereits im ersten Jahr nach Geburt des Kindes sind 50% der Mütter in Paarhaushalten und 55% der Alleinerziehenden erwerbstätig. Ist das jüngste

Kind 14 Jahre, arbeiten 76% der Mütter in Paarhaushalten und 85% der alleinerziehenden Frauen. Verglichen mit den Erwerbstätigenquoten in der Schweiz insgesamt, zeigen sich im Kanton Basel-Landschaft nur geringfügige, nicht systematische Abweichungen. Anzunehmen ist, dass die Erwerbstätigkeit der Mütter seit dem Jahr 2000 insgesamt leicht gestiegen ist. Hinweise auf strukturelle Verschiebungen hinsichtlich des Kindesalters gibt es dagegen keine.

Abbildung 3-3: Erwerbstätigenquoten von Müttern im Kanton Basel-Landschaft nach Alter des jüngsten Kindes und Familienform, 2000



Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung 2000

Bei Vätern in Paarhaushalten zeigt sich, anders als bei Müttern, bei der Betrachtung nach einzelnen Altersjahren kein Einfluss des Kindesalters auf die Erwerbstätigkeit. Alleinerziehende Väter mit Kindern unter 15 Jahren sind mit 91% insgesamt etwas seltener erwerbstätig als Väter in Paarhaushalten (95%).

**Erwerbstätigkeit
alleinerziehender
Frauen deutlich
häufiger**

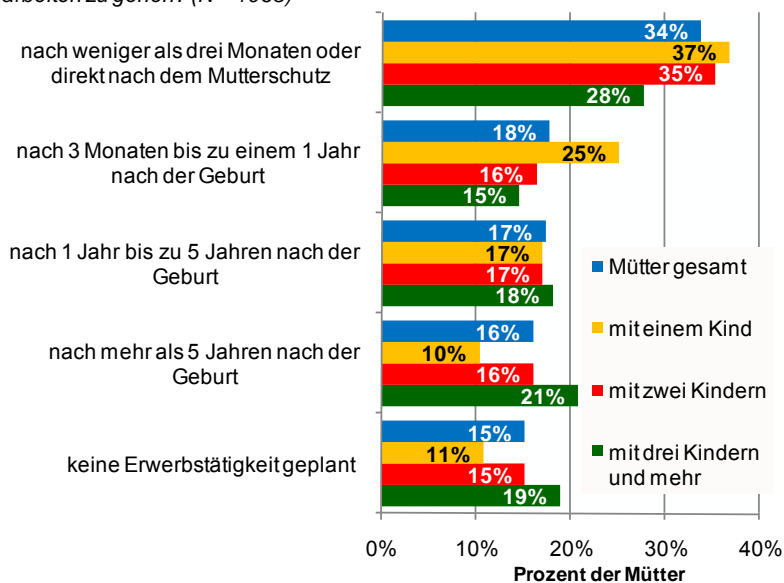
Die Erwerbstätigkeit alleinerziehender Mütter ist durchweg höher als bei Müttern in Paarhaushalten: Bis zu einem Alter des Kindes von 4 Jahren liegt die Erwerbstätigenquote alleinerziehender Frauen 7 Prozentpunkte über der entsprechenden Quote von Müttern in Paarhaushalten (62% gegenüber 55%). Bei älteren Kindern ist der Unterschied der Erwerbstätigkeit mit 12 Prozentpunkten noch ausgeprägter: Ist das jüngste Kind zwischen 5 und 11 Jahre alt, arbeiten 77% der Alleinerziehenden gegenüber 65% der Mütter in Paarfamilien; bei einem Kindesalter zwischen 12 und 14 Jahren liegen die Erwerbstätigenquoten bei 85% (Alleinerziehende) gegenüber 73% (Mütter in Paarhaushalten).

Hohe berufliche Kontinuität: Ein Drittel der Mütter unterbricht die Erwerbstätigkeit nicht

Wie die dargestellte Erwerbsbeteiligung der Mütter mit Kindern unter einem Jahr zeigt, sind längere Erwerbsunterbrechungen von Frauen nach Geburt eines Kindes eher die Ausnahme als die Regel. In der Familienbefragung im Rahmen dieses Familienberichts wurden die Kontinuitäten, Auszeiten und die Dauer bis zu einem Wiedereinstieg genauer erhoben. Ein Drittel der Mütter aus den befragten Familien (33.8%) haben ihre Berufstätigkeit nicht unterbrochen, sondern unmittelbar nach dem Mutterschaftsurlaub – d.h. in der Regel nach drei Monaten – fortgesetzt. Weitere 8% der Mütter waren nach 6 Monaten wieder erwerbstätig, und 10% kehrten nach höchstens einem Jahr in den Beruf zurück. Nur 15% der Mütter planen nicht, wieder arbeiten zu gehen (vgl. Abbildung 3-4).

Abbildung 3-4: Dauer bis zur Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit der Mütter nach Anzahl der Kinder Prozentwerte

Frage: Wann haben Sie nach der Geburt Ihres jüngsten Kindes wieder mit der Erwerbstätigkeit begonnen oder - wenn Sie gegenwärtig nicht arbeiten - wann planen Sie wieder arbeiten zu gehen? (N= 1063)



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Wesentlicher Einfluss der Kinderzahl auf berufliche Kontinuität

Die Kontinuität im Beruf und die Dauer der Erwerbsunterbrechung steht in einem engen Zusammenhang mit der Zahl der Kinder: Je höher die Kinderzahl in einer Familie ist, desto häufiger und länger unterbrechen Mütter ihre Berufstätigkeit. 37% der Mütter mit einem Kind unterbrechen ihre Erwerbstätigkeit gar nicht, insgesamt 62% sind ein Jahr nach Geburt des Kindes (wieder) erwerbstätig. Mütter mit drei oder mehr Kindern verbleiben zu einem deutlich geringeren Anteil von – immerhin noch – 28% ohne Unterbrechung im Berufsleben; nach einem Jahr sind insgesamt 43% dieser Mütter erwerbstätig. Mit 21% unterbrechen Mütter mit mehr als zwei Kindern doppelt so häufig wie Mütter mit einem Kind ihre Berufstätigkeit für mehr als fünf Jahre, und auch der Anteil der Frauen, die für die Zukunft keinen Wiedereinstieg planen, liegt mit 19% in Fami-

lien mit drei und mehr Kindern deutlich höher als in Familien mit einem oder zwei Kindern.

Der Zusammenhang zwischen der Kinderzahl und der Erwerbstätigkeit der Mutter respektive beider Elternteile leitet zu mehreren zentralen Fragestellungen im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situation der Familien. Grundsätzlich steigen die direkten Kosten der Familien mit der Zahl der Kinder. Mehrkindfamilien sind damit in besonderer Weise auf zwei Erwerbseinkommen angewiesen. Zu klären ist daher, ob die geringere Erwerbsbeteiligung der Mütter in Mehrkindfamilien auf den eigenen Wunsch der Eltern zurückzuführen oder als ungewolltes Resultat einer – durch familiären Zeitbedarf oder die Kosten für familienergänzende Betreuung – erschwerten Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu sehen ist. Eine weitere Frage ist, ob durch die geringere Erwerbstätigkeit der Mütter und die höheren Ausgaben Mehrkindfamilien öfters in finanziell angespannten Verhältnissen leben. Zu prüfen ist auf der anderen Seite ebenfalls, inwiefern gerade erst ein hoher Einzelverdienst eines Partners die Entscheidung für mehrere Kinder beeinflusst. Auf diese Fragen wird im Folgenden bei der Analyse der wirtschaftlichen Situation der Familien in Kapitel 5 eingegangen.

3% der Väter nehmen eine Auszeit bei der Geburt

Bei Männern bilden Erwerbsunterbrechungen im Zusammenhang mit der Geburt ihrer Kinder die Ausnahme: Lediglich 3% der Väter haben sich bei Geburt des jüngsten Kindes für eine berufliche Auszeit entschieden. Bei 35% dieser Männer dauerte die Erwerbspause kürzer als drei Monate, 42% davon nahmen sich eine Auszeit von über einem Jahr.

Erwerbspensen von Müttern und Vätern

Hinter der vergleichsweise hohen und kontinuierlichen Erwerbstätigkeit der Mütter stehen – im deutlichen Unterschied zu Vätern – zu einem wesentlichen Anteil Teilzeitpensen. Während erwerbstätige Väter mit Kindern unter 15 Jahren zu über 90% in Vollzeit arbeiten, sind lediglich 17% der Mütter Vollzeit erwerbstätig. Die Hälfte der Mütter mit Kindern arbeitet zudem in einem vollzeiterfernen Pensum unter 50%. Ein weiteres Drittel der Mütter ist in einem Umfang zwischen 50% und 89% erwerbstätig (vgl. Abbildung 3-5).

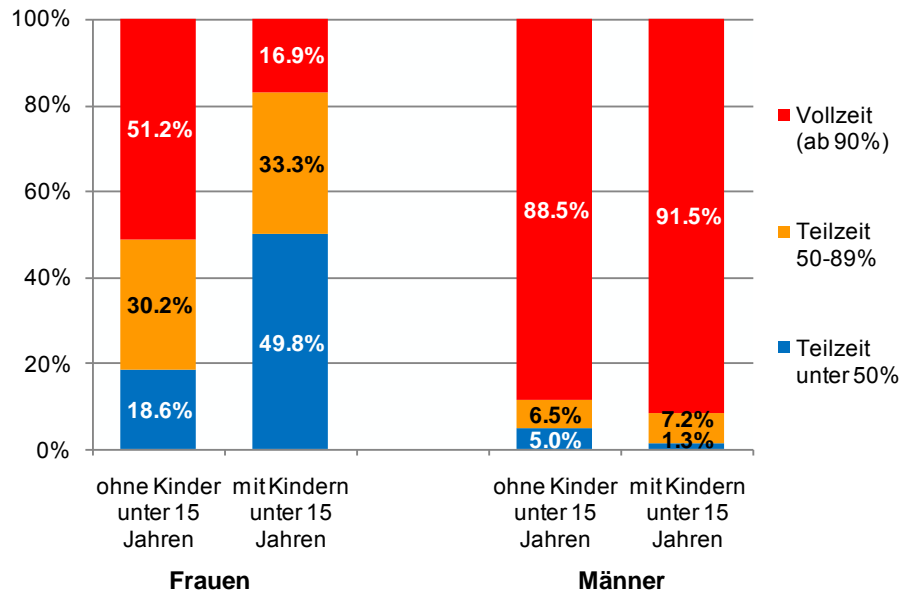
Mütter reduzieren ihre Pensen erheblich – Väter überhaupt nicht

Im Vergleich mit Frauen und Männern ohne Kinder werden die nach Geschlecht erheblich verschiedenen Auswirkungen einer Familiengründung auf das Erwerbspensum deutlich. Bei Männern bleibt die Vaterschaft ohne Auswirkungen auf den Beschäftigungsgrad. Der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Männer mit Kindern liegt sogar leicht über dem Vollzeit-Anteil der Männer ohne Kinder.

Bei Frauen führt die Familiengründung dagegen zu einer erheblichen Reduzierung des Beschäftigungsgrads. Während knapp die Hälfte der Frauen ohne Kinder unter 15 Jahren in Teilzeit arbeitet,

liegt der Anteil der teilzeiterwerbstätigen Mütter bei über 80%. Kleinpensen unter 50% stellen bei Frauen ohne Kinder mit 19% die Ausnahme dar – bei Müttern sind sie der häufigste Beschäftigungsgrad.

Abbildung 3-5: Beschäftigungsgrad von erwerbstätigen Frauen und Männern nach Familiensituation, Nordwestschweiz, 2009



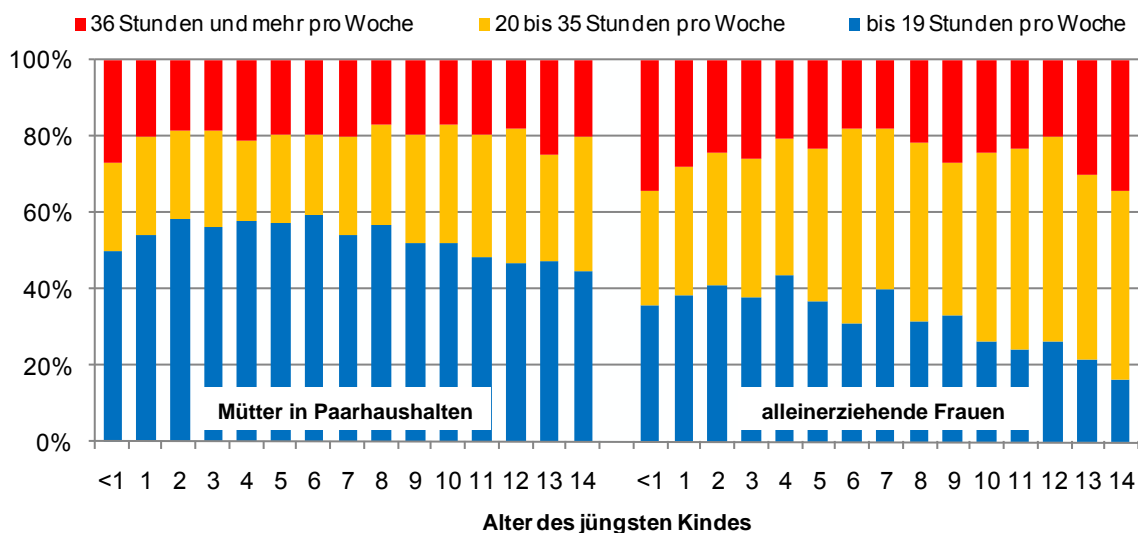
Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 2009; Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft: Statistik Basel-Landschaft Nr. 01/2010

Eine detailliertere Darstellung des Beschäftigungsgrads nach Familienform und dem Alter der Kinder ist für den Kanton Basel-Landschaft auf Grundlage der Volkszählungsdaten aus dem Jahr 2000 möglich.

Vollzeitferne Pensen häufigste Arbeitszeit für Mütter in Paarhaushalten

Wie Abbildung 3-6 zeigt, bleiben für Mütter in Paarhaushalten vollzeitferne Pensen über die gesamte Kindheit des jüngsten Kindes das häufigste Arbeitszeitmuster. Bis zum Kindesalter von acht Jahren arbeiteten in Basel-Landschaft im Jahr 2000 durchschnittlich 56% der erwerbstätigen Mütter in Paarhaushalten unter 20 Stunden in der Woche. Bis zum Kindesalter von 14 Jahren sinkt der entsprechende Anteil auf 45%. Der Anteil der Mütter in Paarhaushalten, die mehr als 35 Stunden in der Woche einer Erwerbsarbeit nachgehen, nimmt dagegen mit steigendem Alter des jüngsten Kindes nicht zu, sondern bleibt während der gesamte Kindheit bei etwa 20%. Entsprechend steigt der Anteil der in einem Teilzeitpensum zwischen 20 und 35 Wochenstunden arbeitenden Mütter in Paarhaushalten während der ersten 15 Lebensjahre des Kindes von etwa 25% auf 35% nur verhalten an.

Abbildung 3-6: Erwerbsumfang von Müttern in Paarhaushalten und Alleinerziehenden nach Alter des jüngsten Kindes im Kanton Basel-Landschaft, 2000, Prozentwerte



Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung 2000

Höhere Teilzeit-Pensen bei Alleinerziehenden stärker verbreitet

Alleinerziehende Mütter mit Kindern unter 15 Jahren arbeiten im Durchschnitt in höheren Pensen als Mütter in Paarhaushalten. Mit 45% sind Pensen zwischen 20 und 35 Wochenstunden bei alleinerziehenden Müttern der häufigste Erwerbsumfang. Ist das jüngste Kind älter als 10 Jahre, steigt der entsprechende Anteil auf über 50%. Dagegen sind Stundenumfänge unter 20 Wochenstunden bei alleinerziehenden Müttern nur in der Phase mit kleinen Kindern das häufigste Arbeitszeitmuster. Ab einem Kindesalter von 5 Jahren arbeiten zunehmend weniger Alleinerziehende weniger als 20 Wochenstunden; ist das jüngste Kind 14 Jahre alt, sind nur noch 16% der Alleinerziehenden Frauen in geringen Pensen tätig. Eine Vollzeit- oder vollzeitnahe Erwerbstätigkeit wird aber auch unter den Alleinerziehenden von höchstens einem Drittel der Frauen ausgeübt.

Mütter leisten im Vergleich zu Vätern nahezu ein Viertel der Erwerbsarbeitszeit

Bei Betrachtung der von Männern und Frauen in Paarhaushalten geleisteten Erwerbsarbeitsstunden zeigt sich aufgrund der geschlechterspezifischen Verteilung von Voll- und Teilzeitpensen ein deutlich höheres Ungleichgewicht, als es die Erwerbstätigenquoten vermuten lassen würden: 77% aller Erwerbsarbeitsstunden, die von Partnern mit Kindern unter 15 Jahren in der Nordwestschweiz geleistet werden, entfallen auf Männer; weniger als jede vierte Stunde Erwerbsarbeit wird von Frauen erbracht.²¹ Dies spiegelt sich auch in den geringeren Anteilen an den Familieneinkommen wider, die Mütter gegenüber den Vätern beitragen (vgl. Abbildung 5-1).

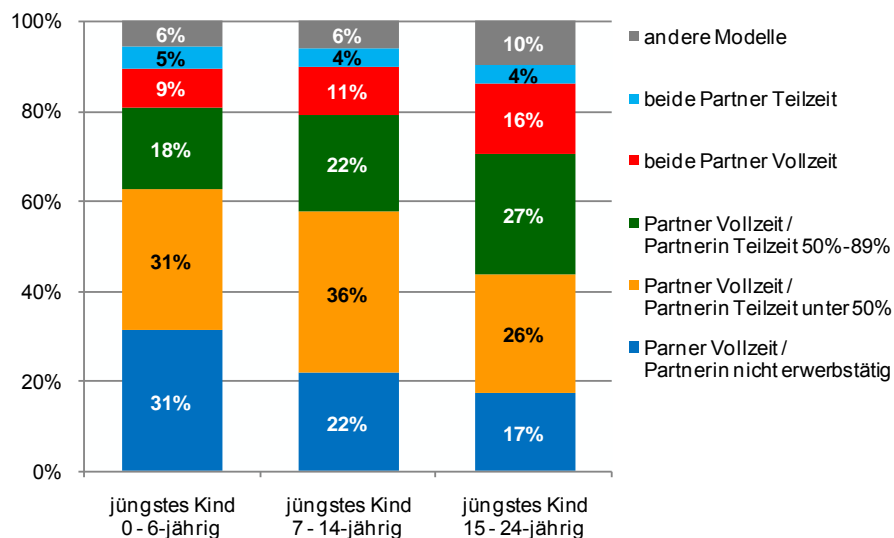
²¹ Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Datenbezug 2007.

3.2 Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit

Erwerbstätigkeit beider Partner ist „Normalmodell“ in Paarhaushalten mit Kindern

Entsprechend der hohen beruflichen Kontinuität und Erwerbsbeteiligung der Mütter sind in der Schweiz in über zwei Drittel der Paarhaushalte mit Kindern beide Partner (Teilzeit-)erwerbstätig. Aufgrund vergleichbarer Entwicklungen bei mehreren Erwerbsindikatoren ist trotz des Fehlens aktueller regionaler Daten davon auszugehen, dass die Verteilung der Erwerbsmodelle in Basel-Landschaft in etwa den dargestellten gesamtschweizerischen Anteilen entspricht. Das traditionelle Ernährer-Modell mit einem erwerbstätigen Vater und einer nicht erwerbstätigen Mutter ist in den vergangenen 20 Jahren erheblich zurückgegangen. Im Jahr 1990 war die traditionelle Arbeitsteilung auf Kantons- wie auf Bundesebene in 60% der Familien mit Kindern unter 7 Jahren verbreitet und stellte damit den Normalfall dar, im Jahr 2000 lag der Anteil des Alleinverdiener-Modells in Familien mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren in der Schweiz wie im Kanton Basel-Landschaft noch bei 37% (ohne Abbildung).²² 2009 wurde das Einverdiener-Modell in der Schweiz nur noch von etwas weniger als einem Drittel der Paarfamilien mit Kindern unter 7 Jahren (31%) gelebt (vgl. Abbildung 3-7).

Abbildung 3-7: Erwerbsmodelle in Schweizer Paarhaushalten nach Alter des jüngsten Kindes, 2009, Prozentwerte



Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 2010

Mit steigendem Alter des jüngsten Kindes geht die Verbreitung des traditionellen Alleinverdiener-Modells stetig zurück. Ein modernisiertes bürgerliches Familienmodell mit einem Vollzeit arbeitenden Partner und einer in vollzeitferner Teilzeit arbeitenden Mutter, das bereits bei Familien mit Kindern unter 7 Jahren gleich häufig wie

²² Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkszählung 1990 und 2000.

das traditionelle Alleinverdiener-Modell verbreitet ist, ist in Paarhaushalten mit Kindern zwischen 7 und 14 Jahren mit einem Anteil von 36% am häufigsten anzutreffen. Werden die Kinder älter, geht auch die Bedeutung dieses Modells deutlich zurück. Arbeitsmodelle, bei denen beide Partner in Vollzeit oder die Partnerin in einem Teilzeitumfang über 50% arbeitet, finden mit steigendem Kindesalter – zunächst verhalten, ab dem Teenager-Alter dann erheblich – wachsende Verbreitung. Paare, bei denen beide Partner in Teilzeit arbeiten, bilden mit Anteilen zwischen 4 und 5 Prozent an den Paarhaushalten trotz steigender Verbreitung in den letzten 20 Jahren nach wie vor eine Ausnahme.

Zeitverwendung für berufliche und familiäre Aufgaben

Zeitbedarf für Familie und Beruf in der Kleinkindphase am höchsten

Der Zeitaufwand für berufliche und private Aufgaben ist für Mütter wie für Väter insbesondere in der Phase mit kleinen Kindern besonders hoch.²³ Bei einem auf sämtliche Personen im erwerbsfähigen Alter bezogenen durchschnittlichen Umfang der bezahlten und unbezahlten Arbeit von 54 Stunden bei Männern und 53 Stunden bei Frauen liegt der Arbeitsumfang bei Frauen und Männern mit Kindern unter 4 Jahren mehr als 20 Stunden höher. Mit steigendem Kindesalter sinkt der Zeitaufwand kontinuierlich, erreicht aber erst bei Volljährigkeit der Kinder wieder das durchschnittliche Niveau.

Gestiegener Zeitaufwand in Paarfamilien

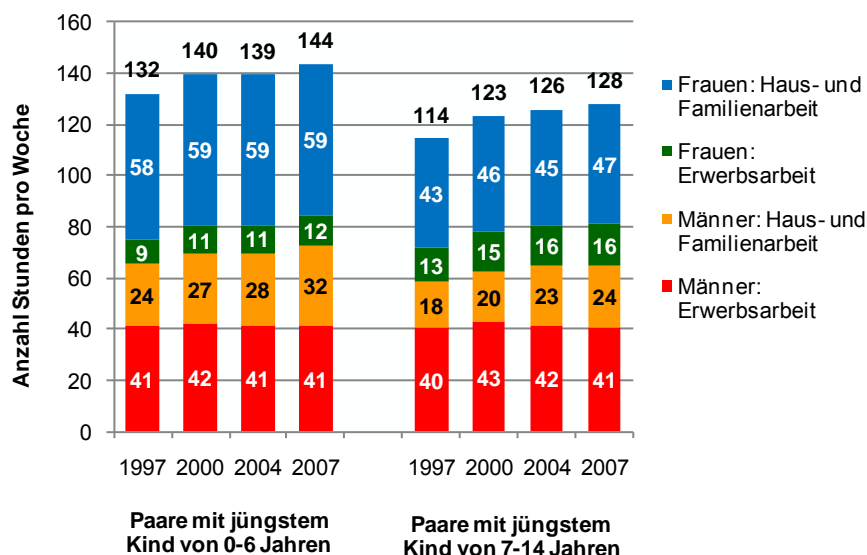
Mit der Zunahme der Erwerbstätigkeit von Müttern seit Beginn der 1990er-Jahre ist in Paarhaushalten mit Kindern die Zeit, die zusammen für Familien-, Haus- und Erwerbsarbeit aufgewendet wird, kontinuierlich gestiegen. 2007 wendeten in der Schweiz beide Partner in Paarhaushalten mit Kind unter 7 Jahren im Durchschnitt 144 Stunden in der Woche für Familien- und Erwerbsarbeit auf und damit zusammen 12 Stunden mehr als zehn Jahre zuvor. Bei Paaren mit Kind zwischen sieben und 14 Jahren lag die Summe der für Erwerbs- und Familienarbeit erbrachten Stunden mit 128 zusammen 14 Stunden über dem Wert von 1997.

Die Männer leisten ein Drittel der Haus- und Familienarbeitszeit

Der zeitliche Anteil an der Haus- und Familienarbeit, der in Paarhaushalten mit Kindern von den Vätern geleistet wird, ist in den vergangenen zehn Jahren gestiegen. Im Jahr 2007 wurden 34% der für Haus- und Familienarbeit in Familien mit Kindern unter 15 Jahren aufgewendeten Zeit von den Vätern erbracht. 1997 hatte dieser Anteil noch bei 30% gelegen.

²³ Vgl. Bundesamt für Statistik: Familien in der Schweiz. Statistischer Bericht 2008. S. 68f.

Abbildung 3-8: Entwicklung des Zeitaufwands in Schweizer Paarhaushalten für berufliche und familiäre Aufgaben, 1997–2007



Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 2010

Zunahme des Zeitaufwands in Beruf und Familie gleichermaßen

Gestiegen ist die für Familie und Erwerbsarbeit verwendete Zeit sowohl bei Frauen wie bei Männern: Während bei Männern die Summe der Erwerbsarbeitsstunden über die Jahre nahezu konstant geblieben ist, hat sich der Umfang der Haus- und Familienarbeit um acht Stunden (bei Kindern unter 7 Jahren) und sechs Stunden bei älteren Kindern erhöht. Das höhere Engagement der Männer in der Familie hat jedoch im Ergebnis nicht zu einer zeitlichen Entlastung der Frauen geführt, deren Zeitaufwand in der Familie bei Kindern unter 6 Jahren gleich geblieben ist und sich bei älteren Kindern noch um – vor allem für die pädagogische Kinderbetreuung (Hausaufgabenhilfe) verwendete²⁴ – vier Stunden erhöht hat. Gleichzeitig ist der Umfang der Erwerbstätigkeit der Frauen um jeweils drei Stunden in der Woche gestiegen. Die Gesamtzahl der für berufliche und familiäre Aufgaben total aufgewendeten Stunden lag bei Männern durchgängig leicht höher als bei Frauen.

Bei alleinerziehenden Müttern mit Kindern unter 7 Jahren ist der Zeitaufwand für Familien und Erwerbsarbeit zwischen 1997 und 2007 ebenfalls gestiegen. Zwar wenden alleinerziehende Mütter mit kleinen Kindern im Durchschnitt eine Stunde weniger für die Familienarbeit als zehn Jahre zuvor auf. Auf der anderen Seite waren Alleinerziehende mit knapp 19 Stunden vier Stunden mehr in der Woche erwerbstätig. Der zeitliche Gesamtaufwand von alleinerziehenden Müttern lag 2007 mit insgesamt 73 Stunden mehr als

²⁴ Vgl. Bundesamt für Statistik: Veränderungen beim Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit: 1997–2007. Zeitvergleiche zu den Resultaten aus dem Modul «Unbezahlte Arbeit» 1997, 2000, 2004 und 2007 der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE). BFS Aktuell 20, Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung, August 2009. S. 18.

zwei Stunden über dem wöchentlichen Arbeitsumfang von Müttern in Paarhaushalten mit Kindern bis sechs Jahre. Die für Erwerbs- und Familienarbeit verwendete Zeit von Alleinerziehenden mit Kindern zwischen 7 und 14 Jahren hat mit gut 66 Wochenstunden – dies sind drei Stunden mehr als bei Müttern in Paarhaushalten mit gleich alten Kindern – stagniert. Bei einer durchschnittlich um 1.5 Stunden erweiterten Erwerbstätigkeit ist die für Kinder und Haushalt aufgewendete Zeit in gleicher Höhe zurückgegangen (ohne Abbildung).

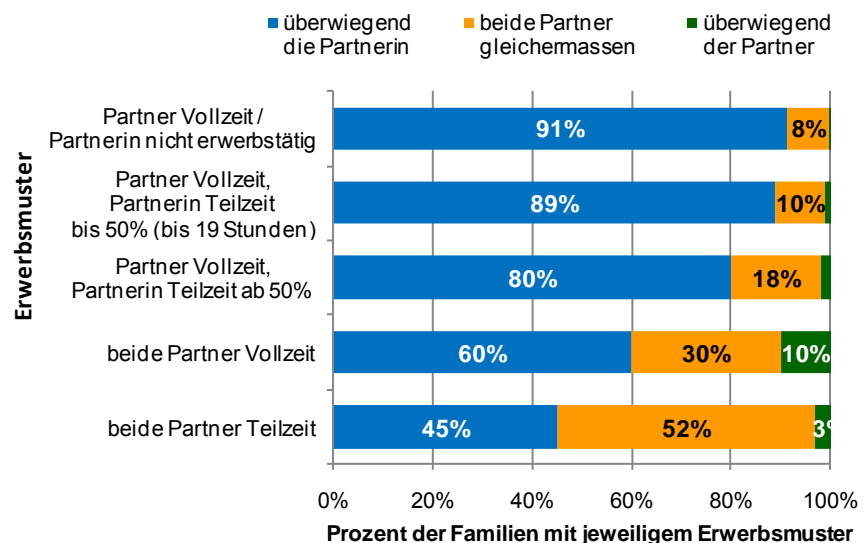
Verteilung der familiären Aufgaben in Paarhaushalten

Verantwortung für Haushalt und Familie weiterhin bei den Müttern

Trotz der gestiegenen Erwerbstätigkeit der Mütter in Paarhaushalten liegt die Verantwortung für die Arbeit in Haushalt und Familie weiterhin überwiegend bei den Frauen. In sämtlichen Erwerbsmodellen, bei denen der männliche Partner im Paarhaushalt in Vollzeit erwerbstätig ist, übernimmt mehrheitlich die Frau überwiegend die unbezahlte Arbeit in der Familie. Mit dem Erwerbsumfang der Partnerin wächst zwar die Zahl der Familien, in denen sich beide Partner gleichermassen um die Haus- und Familienarbeit kümmern; eine überwiegende Erledigung der häuslichen Arbeit durch den Mann bleibt jedoch die Ausnahme. Auch wenn beide Partner Vollzeit arbeiten, leistet die Frau in 60% der Familien die überwiegende Haus- und Familienarbeit. In weiteren 30% wird die Arbeit partnerschaftlich geteilt; in lediglich 10% ist der Mann für die hauptsächliche Erledigung familiärer Aufgaben zuständig.

Abbildung 3-9: Verteilung der Haus- und Familienarbeit in Paarfamilien nach Erwerbsmodell im Kanton Basel-Landschaft, Prozentwerte

Frage: Wer übernimmt in Ihrem Haushalt überwiegend die Arbeit in Familie und Haushalt insgesamt? (N=942)



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Egalitäre Aufgabenteilung vor allem, wenn beide Partner in Teilzeit arbeiten

Eine egalitäre Verteilung der Haus- und Familienarbeit wird vornehmlich in Paarhaushalten umgesetzt, in denen beide Partner in Teilzeit arbeiten. Hier kümmern sich in etwas mehr als der Hälfte der Familien beide Partner gleichermaßen um die häuslichen Aufgaben. Allerdings übernehmen auch in 45% dieser Familien die Frauen den hauptsächlichsten Teil der unbezahlten Arbeit, während ein überwiegendes Engagement der Männer nur in 3% der Familien verbreitet ist.

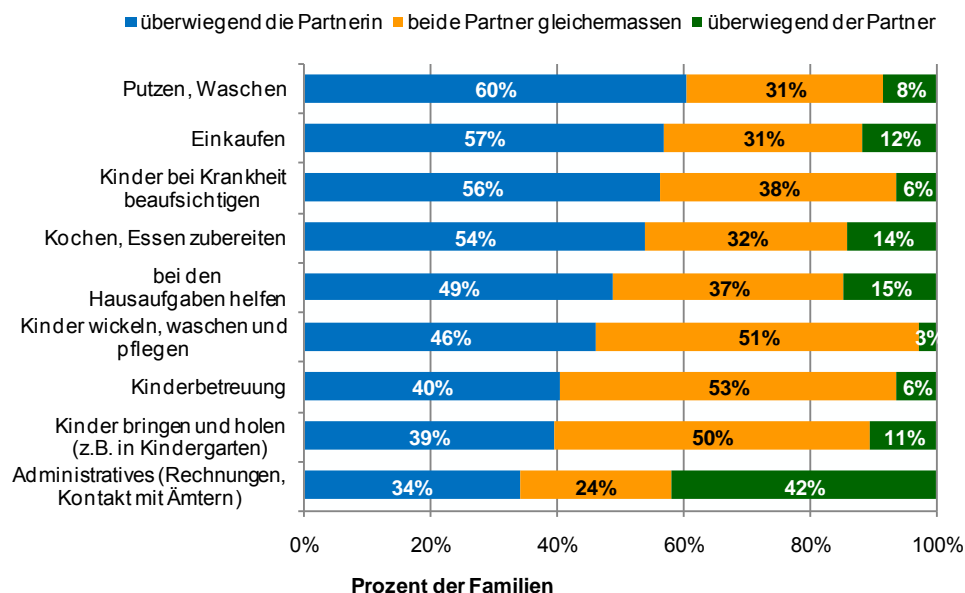
Bei der Betrachtung der Aufgabenteilung in verschiedenen Bereichen häuslicher und familiärer Arbeiten zeigt sich, dass Frauen vor allem die Haushaltsarbeiten – putzen und waschen, einkaufen und kochen – überwiegend alleine erledigen. In Abbildung 3-10 ist auf Grundlage der Ergebnisse der Familienbefragung die Aufgabenteilung in Paarhaushalten dargestellt, in denen beide Partner in Vollzeit arbeiten. Bei anderen Erwerbskonstellationen, bei denen nur der Mann in Vollzeit arbeitet, ist der gemeinsam durch beide Partner oder allein durch den Mann erbrachte Beitrag in den einzelnen Aufgabengebieten jeweils geringer, das Muster der Beteiligung bleibt jedoch vergleichbar.

Männer vor allem an der Kinderbetreuung, aber nicht an der Haushaltsarbeit beteiligt

Während die Haushaltsarbeit im engeren Sinn sowie die Beaufsichtigung der Kinder in besonderen Fällen wie einer Erkrankung vor allem von den Müttern übernommen wird, ist eine partnerschaftliche Aufgabenteilung vermehrt in den Bereichen der Pflege und Beaufsichtigung der Kinder zu finden. Für Aufgaben wie Wickeln und Waschen, für die Betreuung der Kinder und für das Bringen und Holen der Kinder in Kindergarten und Schule sehen sich in über der Hälfte der Paarhaushalte mit zwei vollzeiterwerbstätigen Partnern beide Elternteile gleichermaßen verantwortlich. Besonders häufig übernehmen die Väter administrative Aufgaben wie die Bezahlung von Rechnungen oder den Verkehr mit Ämtern.

Abbildung 3-10: Zuständigkeiten für einzelne Bereiche der Haus- und Familienarbeit bei zwei vollzeiterwerbstätigen Elternteilen, Prozentwerte

Frage: Wer übernimmt in Ihrem Haushalt überwiegend die folgenden Arbeiten?
 Paarhaushalte mit Kindern, in denen beide Partner Vollzeit arbeiten (N = 51)



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Während Mütter bei den kinderbezogenen Tätigkeiten mit steigendem Erwerbsspensum zumindest zum Teil durch ihre Partner entlastet werden, erfahren sie bei den Haushaltsarbeiten im engeren Sinn sowie bei flexiblem und unvorhersehbarem Kinderbetreuungsbedarf eine deutlich geringere Unterstützung durch den Partner. Insofern sind die Folgerungen des Schweizer Familienberichts, dass Frauen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in besonderer Weise auf flexible Arbeitsbedingungen und die Entlastung bei der Hausarbeit angewiesen sind²⁵, auf die Situation der Familien im Kanton Basel-Landschaft ohne Einschränkungen übertragbar. Eine überwiegend partnerschaftliche Aufgabenteilung und damit eine erhebliche innerfamiliäre Entlastung der Frauen erfolgt nur in den – wenig verbreiteten (3%) – Erwerbsmodellen, bei denen der männliche Partner ebenfalls in Teilzeit arbeitet.²⁶

Inanspruchnahme von Putz- und Haushaltshilfen

Geringer Rückgriff auf Haushaltshilfen ...

Trotz der erheblichen zeitlichen Belastung durch die bezahlte und unbezahlte Arbeit in Beruf und Familie werden Putz- und Haushaltshilfen nur von einem geringen Teil der Familien in Anspruch genommen. Insgesamt 15.6% der Familien im Kanton Basel-

²⁵ Bundesamt für Statistik 2008: S. 69.

²⁶ Die nicht unerhebliche zeitliche Entlastung von Familien durch die Betreuung der Kinder durch andere Familienmitglieder (z.B. Grosseltern) oder Nachbarn und Freunde wird in Kapitel 4.1 dargestellt.

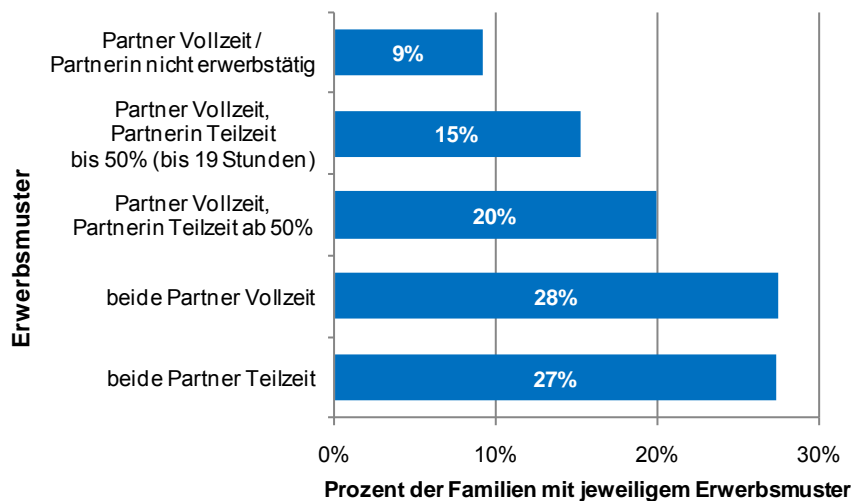
Landschaft greifen auf eine bezahlte Unterstützung für die Haushaltsarbeiten zurück. Die Pensen der Putz- oder Haushaltshilfen liegen überwiegend bei höchstens 5 Stunden in der Woche (87%). In 7% der Familien arbeitet eine Haushaltshilfe zwischen 5 und 10 Stunden pro Woche; 6% der Familien werden mehr als 10 Stunden in der Woche unterstützt.

... auch bei Vollzeit-Erwerbstätigkeit beider Partner

Generell steigt die Häufigkeit der Inanspruchnahme mit dem Erwerbsvolumen – und mit dem Einkommen – im Haushalt: Während 9% der Paarhaushalte, in denen die Partnerin bei einer Vollzeit-Berufstätigkeit des Partners nicht erwerbstätig ist, eine Hilfe für die Haushaltsarbeit haben, nehmen 28% der Paare, bei denen beide Partner Vollzeit erwerbstätig sind, die Unterstützung einer Haushaltshilfe in Anspruch (vgl. Abbildung 3-11). Umgekehrt bedeutet dies, dass 72% der Familien, bei denen beide Partner Vollzeit erwerbstätig sind, die Haushaltsarbeit ohne bezahlte Hilfe erledigen.

Abbildung 3-11: Inanspruchnahme einer Putz- oder Haushaltshilfe in Paarfamilien nach Erwerbsmodell im Kanton Basel-Landschaft, Prozentwerte

Frage: Haben Sie eine Putz- oder Haushaltshilfe? (N = 944)



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Paare, bei denen beide Partner in Teilzeit arbeiten, greifen nahezu gleich häufig auf die Unterstützung durch eine Putz- oder Haushaltshilfe zurück wie Paare mit doppelter Vollzeitberufstätigkeit.

... und insbesondere bei Alleinerziehenden

Alleinerziehende erhalten seltener bezahlte Unterstützung bei der Haushaltsarbeit als Familien mit zwei Elternteilen. Lediglich 7.3% der Alleinerziehenden nehmen eine Putz- oder Haushaltshilfe in Anspruch. Zurückzuführen ist diese geringere Nutzungsquote hauptsächlich auf das geringere Haushaltseinkommen bei Alleinerziehenden (vgl. Kap. 5.1.3).

3.3 Beurteilung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Inwiefern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Alltag gelingt, ist von verschiedenen Rahmenbedingungen abhängig. Als zentrale Einflussbereiche sind die Arbeitsbedingungen und die Infrastruktur-Angebote zur Betreuung der Kinder zu sehen.

Positive Bewertung der Arbeitszeiten durch Mütter

Bei den Arbeitsbedingungen werden Umfang und Flexibilität der Arbeitszeiten vor allem seitens der erwerbstätigen Mütter sehr positiv beurteilt: Über zwei Drittel der Familien bewerten die Arbeitszeiten der Frauen als sehr gut oder eher gut geeignet für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie; nur jede neunte Familie bewertet die Arbeitszeiten als (eher) ungeeignet. In der positiven Einschätzung spiegelt sich der hohe Anteil teilzeiterwerbstätiger Frauen, wie der Vergleich mit der Bewertung der Arbeitszeiten der Männer in Familien zeigt. Auch bei den Vätern überwiegt die positive Bewertung der Arbeitszeiten; allerdings werden die Arbeitszeiten der Väter nur noch von gut der Hälfte der Familien als sehr gut oder eher gut bezeichnet. Dagegen werden in jeder fünften Familie die Arbeitszeiten des Vaters als eher schlecht oder sehr schlecht für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie beurteilt (vgl. Abbildung 3-12). Familien, in denen die Väter in Teilzeit arbeiten, halten hingegen deren Arbeitszeiten zu über 80% für sehr oder eher geeignet, um Familien- und Berufsleben zu vereinbaren (ohne Abbildung).

Die Wege zwischen Wohnort und Arbeitsstätte stellen für zwei Drittel der Familien kein Problem für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf dar. Lediglich 15% der Familien sehen in den Arbeitswegen eine Erschwernis für die Vereinbarkeit.

Die Dauer und Lage der Schulzeiten kommen ebenfalls einer grossen Mehrheit der Familien entgegen. Wiederum zwei Drittel der Familien bewerten die Schulzeiten als geeignet; lediglich 12% der Familien sehen in den Schulzeiten ein Problem für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Das Kinderbetreuungsangebot für die familienergänzende Betreuung wird dagegen weniger einheitlich bewertet. 41% der Familien bezeichnen das Angebot als gut oder sehr gut; 31% bewerten es dagegen als eher schlecht oder sehr schlecht geeignet, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen.

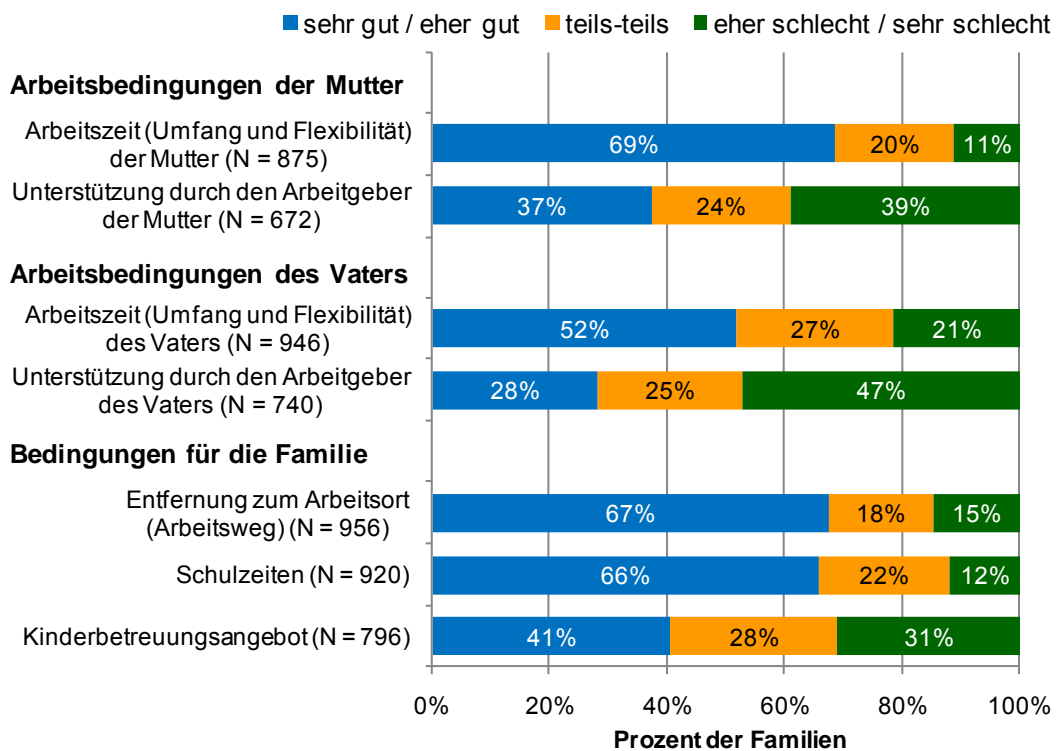
Unterstützung des Arbeitgebers bei der Vereinbarkeit wird kritisch bewertet

Die arbeitgeberseitige Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie – hierunter wurden in der Befragung familienorientierte Personalmassnahmen wie Telearbeit, Unterstützung bei der Kinderbetreuung oder die Vermittlung von Informationen zu Familienanliegen zusammengefasst – wird unter den zur Bewertung gestellten Rahmenbedingungen am wenigsten positiv beurteilt. Nur von 37% der Familien wird die Unterstützung durch den

Arbeitgeber der Frauen und von 28% die Unterstützung durch den Arbeitgeber der Männer als sehr gut oder eher gut beurteilt. Von fast der Hälfte (47%) der Familien wird hingegen die Unterstützung durch den Arbeitgeber der Männer und von 39% die Unterstützung durch den Arbeitgeber der Frauen tendenziell oder dezidiert negativ beurteilt.

Abbildung 3-12: Beurteilung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Kanton Basel-Landschaft, alle Familien, Prozentwerte

Frage: Wie gut beurteilen Sie für Ihre konkrete Familiensituation folgende Umstände?:
(Ausschluss der Antwortkategorie "trifft auf mich nicht zu")



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Eine wirksame Verbesserung der Bedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf könnte damit neben der Verbesserung des Kinderbetreuungsangebots bei der arbeitgeberseitigen Unterstützung und der Familienorientierung der betrieblichen Personalpolitik ansetzen.

Beurteilung der Rahmenbedingungen nach Bezirken

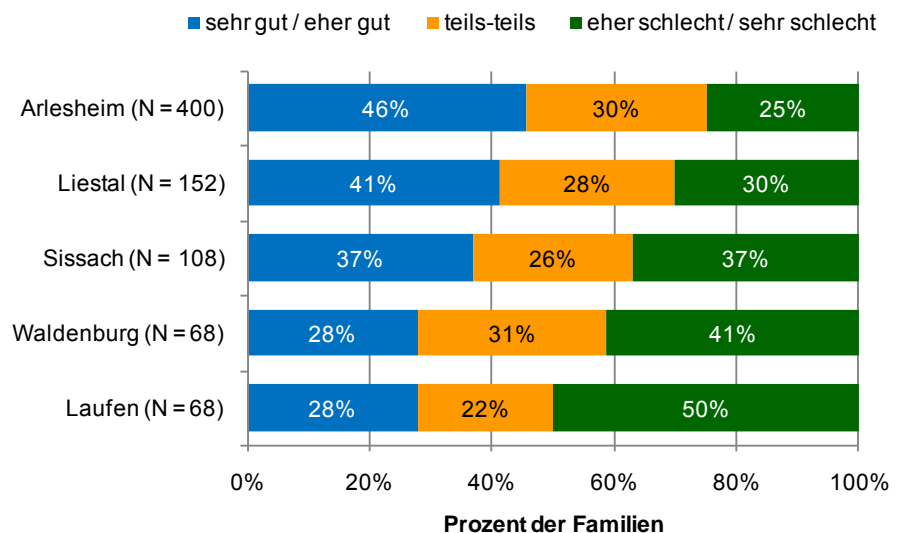
Gerade die Rahmenbedingungen vor Ort tragen massgeblich zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei. Daher wird die Beurteilung der Infrastruktur-Angebote, aber auch der Arbeitsbedingungen im Folgenden nach Bezirken getrennt ausgewiesen.

Dabei zeigt sich, dass das Kinderbetreuungsangebot in Arlesheim – dem Bezirk mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil an Kinderbetreuungsangeboten (vgl. Kapitel 4.3) – am häufigsten positiv bewertet wird: 46% der Familien beurteilen das Angebot als sehr gut oder eher gut. Umgekehrt bewerten nur ein Viertel der in Arlesheim ansässigen Familien das Kinderbetreuungsangebot als eher oder sehr schlecht. Auch in dem weiteren städtisch geprägten Bezirk Liestal überwiegen die positiven Beurteilungen (41%) die negativen (30%) (vgl. Abbildung 3-13).

Bei der Beurteilung des Kinderbetreuungsangebots in Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf halten sich bei Familien in Sissach positive und negative Beurteilungen die Waage (jeweils 37% sehr gut/eher gut bzw. eher schlecht/sehr schlecht). In den Bezirken Laufen und Waldenburg überwiegen hingegen die negativen Äusserungen: 41% der Familien in Waldenburg und die Hälfte der Familien in Laufen und beurteilen das Angebot als eher schlecht oder sehr schlecht; nur jeweils 28% beurteilen es positiv.

Abbildung 3-13: Beurteilung des Kinderbetreuungsangebots hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach Bezirken, Prozentwerte

Frage: Wie gut beurteilen Sie für Ihre konkrete Familiensituation folgende Umstände: Kinderbetreuungsangebot (N=796; Ausschluss der Antwortkategorie "trifft auf mich nicht zu")



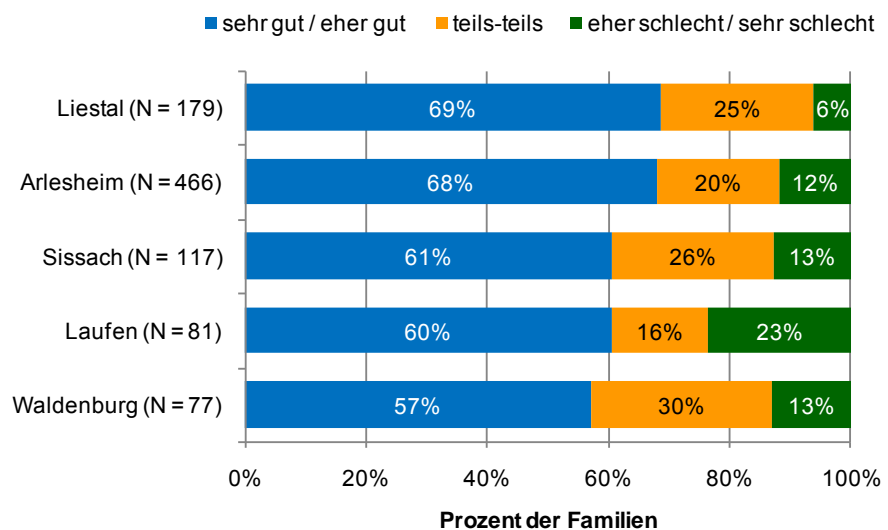
Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Auch bei der Beurteilung der Schulzeiten zeigen sich – wenn auch nicht so deutlich wie beim Kinderbetreuungsangebot – Unterschiede nach Bezirken. So werden die Schulzeiten von Familien, die in städtisch geprägten Bezirken leben, am häufigsten positiv beurteilt: 69% der Familien in Liestal und 68% der Familien in Arlesheim beurteilen die Schulzeiten als eher gut oder sehr gut. In den anderen drei Bezirken Laufen, Sissach und Waldenburg äussern sich jeweils rund 60% der Familien positiv. In Laufen werden

zudem die Schulzeiten am negativsten bewertet: 23% der Familien beurteilen diese als eher schlecht oder sehr schlecht (vgl. Abbildung 3-14). Als Grund für die Kritik an den Schulzeiten kann die in manchen Gemeinden verzögerte Einführung der Blockzeiten vermutet werden.²⁷

Abbildung 3-14: Beurteilung der Schulzeiten hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach Bezirken, Prozentwerte

Frage: Wie gut beurteilen Sie für Ihre konkrete Familiensituation folgende Umstände: Schulzeiten (N = 920; Ausschluss der Antwortkategorie "trifft auf mich nicht zu")



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

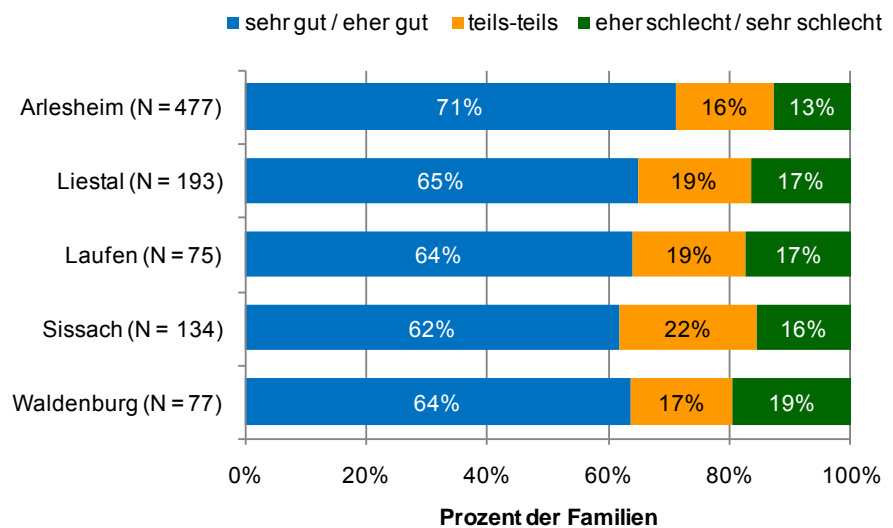
Bei den Fragen zu den Arbeitsbedingungen – Umfang und Flexibilität der Arbeitszeiten sowie der Unterstützung durch den Arbeitgeber – zeigen sich bei der Betrachtung nach Bezirken hingegen nur geringfügige Unterschiede. So wird beispielsweise von Familien in Liestal und Arlesheim die Unterstützung durch den Arbeitgeber der Väter (z.B. durch Telearbeit, Beteiligung an der Kinderbetreuung, Informationen zu Familienanliegen) etwas weniger positiv beurteilt als in den anderen Bezirken: 27% der Familien in Arlesheim und 25% der Familien in Liestal beurteilen die Unterstützung durch den Arbeitgeber der Väter sehr gut oder eher gut; in den anderen drei Bezirken liegt der Anteil jeweils über 30%. Umfang und Flexibilität der Arbeitszeiten der Väter werden hingegen von Familien in Arlesheim und Sissach am besten beurteilt (jeweils 54% bewerten die Arbeitszeiten positiv, in Laufen 51% und in Waldenburg und Liestal jeweils 48%). Weiterhin werden Umfang und Flexibilität der Arbeitszeiten der Mütter von Familien in Arlesheim leicht schlechter: 66% der Familien beurteilen sie positiv, in den vier anderen Bezirken liegt die Zustimmung jeweils bei 70% oder mehr (ohne Abbildung).

²⁷ Vgl. Kanton Basel-Landschaft: Bildungsbericht 2007. S. 44f.

Die Wege zwischen Wohnort und Arbeitsstätte stellen vor allem für Eltern, die in Arlesheim leben, kein Problem für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf dar. Deutlich über zwei Drittel der Arlesheimer Familien (71%) beurteilen diese als sehr gut oder eher gut; in den anderen Bezirken liegt die Zustimmung zwischen 62% und 65%. In Waldenburg ist der Anteil der Eltern am grössten, die in den Arbeitswegen eine Erschwernis für die Vereinbarkeit sehen (19%) (vgl. Abbildung 3-15).

Abbildung 3-15: Beurteilung der Entfernung zum Arbeitsort (Arbeitsweg) hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach Bezirken, Prozentwerte

Frage: Wie gut beurteilen Sie für Ihre konkrete Familiensituation folgende Umstände: Entfernung zum Arbeitsort (N = 956; Ausschluss der Antwortkategorie "trifft auf mich nicht zu")



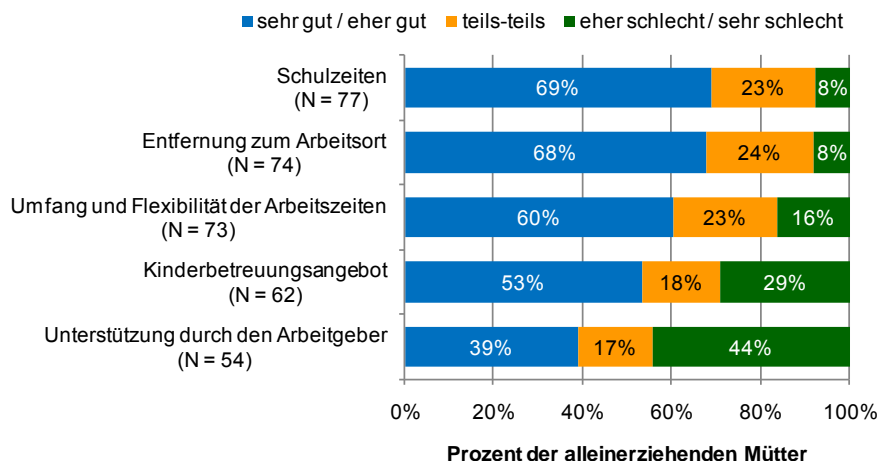
Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Beurteilung der Rahmenbedingungen durch Alleinerziehende

Gerade für alleinerziehende Eltern sind die Rahmenbedingungen, die zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen, von besonderer Relevanz, da sie es ihnen oftmals erst ermöglichen, überhaupt erwerbstätig zu sein. Daher wird im Folgenden betrachtet, welche Beurteilungen Alleinerziehende für ihre konkrete Familiensituation vornehmen (vgl. Abbildung 3-16). Die Angaben der alleinerziehenden Väter werden dabei aufgrund der geringen Fallzahlen nicht ausgewiesen.

Abbildung 3-16: Beurteilung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Kanton Basel-Landschaft, alleinerziehende Mütter, Prozentwerte

Frage: Wie gut beurteilen Sie für Ihre konkrete Familiensituation die folgenden Umstände?
Auswahl: alleinerziehende Mütter (Ausschluss der Antwortkategorie "trifft auf mich nicht zu")



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Von über zwei Dritteln der alleinerziehenden Mütter werden die Schulzeiten und von über der Hälfte werden die Kinderbetreuungsangebote für ihre konkrete Familiensituation positiv beurteilt. Die Beurteilung der Kinderbetreuungsangebote durch Alleinerziehende fällt im Vergleich zu den Angaben aller Familien besser aus (vgl. Abbildung 3-12). So bewerten 53% der alleinerziehenden Mütter, aber nur 41% aller Familien diese als sehr gut oder eher gut.

Die Entfernung zum Arbeitsort stellt für gut zwei Drittel der alleinerziehenden Mütter kein Problem für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf dar. Von den betrieblichen Rahmenbedingungen werden zudem Umfang und Flexibilität der Arbeitszeiten von 60% der alleinerziehenden Mütter sehr gut oder eher gut beurteilt. Diese Beurteilung fällt jedoch im Vergleich zu allen Familien weniger positiv aus (vgl. Abbildung 3-12). Die Unterstützung durch den Arbeitgeber wird nur von 39% der alleinerziehenden Mütter positiv beurteilt.

3.3.1 Erwerbswünsche der Mütter und Väter

Sowohl erwerbstätige als auch nicht erwerbstätige Mütter und Väter wurden im Rahmen der Familienbefragung nach ihren Erwerbswünschen gefragt. Aus der Auswertung dieser Wünsche lässt sich nicht nur erkennen, wie zufrieden die Eltern mit ihrer aktuellen Beschäftigungssituation sind. Es lässt sich auch ableiten, ob bei geeigneten Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein grösserer Teil der Eltern – in erster Linie der Mütter – in höheren Pensen oder überhaupt erwerbstätig wäre.

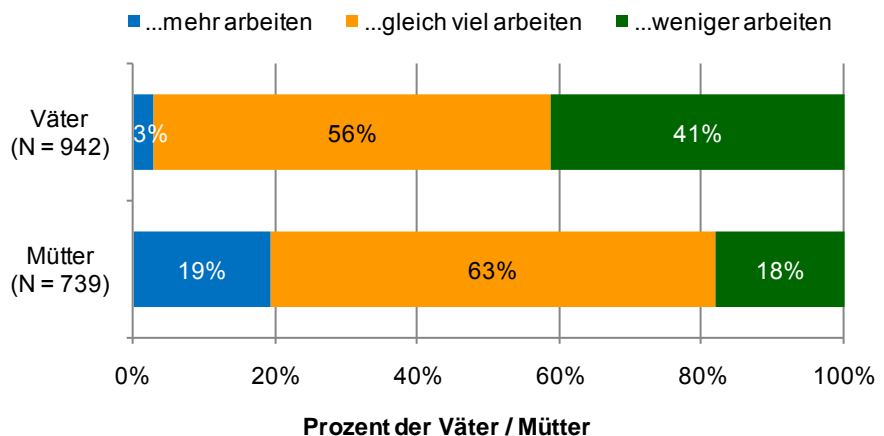
3.3.2 Arbeitszeitwünsche erwerbstätiger Mütter und Väter

Die Mehrheit der erwerbstätigen Eltern sind mit ihrem aktuellen Arbeitspensum zufrieden: 56% der Väter und 63% der Mütter geben an, gleichviel arbeiten zu wollen, wenn sie es sich aussuchen könnten. Ein grosser Teil der Väter gibt aber auch an, weniger arbeiten zu wollen (41%) – eine Aussage, die nur 18% der Mütter teilen. Von den Müttern geben 19% an, mehr arbeiten zu wollen, von den Vätern hingegen nur 3% (vgl. Abbildung 3-17).

Mehrheit der Eltern mit Arbeitspensum zufrieden – vor allem Väter würden aber gerne weniger arbeiten

Abbildung 3-17: Gewünschte Arbeitszeiten erwerbstätiger Eltern, Prozentwerte

Frage: Wenn sie es sich aussuchen könnten, wie viele Stunden Sie arbeiten möchten (und sich dabei ihr Einkommen entsprechend verändern würde), würden Sie dann gerne ...



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

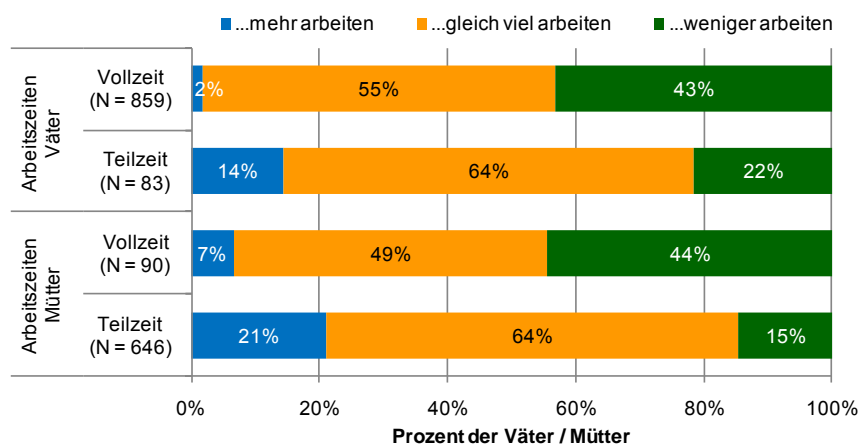
Betrachtet man bei dieser Fragestellung nur die Angaben der alleinerziehenden Mütter, so zeigt sich bei ihnen eine etwas geringere Zufriedenheit mit ihrem Arbeitspensum. Während 54% gleich viel arbeiten möchten, geben 22% an, mehr arbeiten zu wollen, und 24%, weniger arbeiten zu wollen (ohne Abbildung). Der im Vergleich zu allen erwerbstätigen Frauen höhere Anteil der alleinerziehenden Frauen, die ihre Arbeitszeit reduzieren möchten, spiegelt damit die im Durchschnitt höheren Erwerbsumfänge Alleinerziehender wider (vgl. Kap. 3-1). Entsprechende Werte für al-

leinerziehende Väter werden aufgrund der geringen Fallzahlen nicht ausgewiesen.

Die gewünschten Arbeitszeiten korrespondieren stark mit dem tatsächlichen Arbeitszeitumfang: Beschäftigte mit langen Arbeitszeiten bevorzugen eher eine Verkürzung und Beschäftigte mit kurzen Arbeitszeiten eher eine Verlängerung (vgl. Abbildung 3-18).

Abbildung 3-18: Gewünschte Arbeitszeiten erwerbstätiger Eltern nach Arbeitszeitumfang, Prozentwerte

Frage: Wenn sie es sich aussuchen könnten, wie viele Stunden Sie arbeiten möchten (und sich dabei ihr Einkommen entsprechend verändern würde), würden Sie dann gerne ...



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Der grosse Anteil der Väter insgesamt, die eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit wünschen, ist daher vor allem im Zusammenhang mit der hohen Vollzeit-Quote der Männer zu sehen. Zwischen Vätern und Müttern in Vollzeit-Pensen zeigen sich dagegen kaum Unterschiede, was den Wunsch nach einer Reduktion der Arbeitszeit angeht: 43% der Väter und 44% der Mütter mit Vollzeitpensum geben an, gerne weniger arbeiten zu wollen. Dieser Anteil steigt noch, wenn man die Beschäftigten mit sehr langen Arbeitszeiten von über 50 Wochenstunden betrachtet: Hier möchten 52% der Väter und 62% der – anteilmässig wenigen – Mütter gerne weniger arbeiten. Bei Vätern zeigt sich zudem ein deutlicher Zusammenhang mit dem Alter des jüngsten Kindes: Je jünger das Kind ist, desto häufiger wird der Wunsch nach einer kürzeren Arbeitszeit geäussert (ohne Abbildung).

21% der Mütter in Teilzeit würden gerne mehr arbeiten

Teilzeitbeschäftigte Frauen können unter den bestehenden Bedingungen ihre Wünsche nach einem höheren Erwerbsumfang offenbar nur zum Teil umsetzen: Gerne mehr arbeiten möchten 21% der Mütter und 14% der Väter mit Teilzeitpensum. Von den Müttern, die mit einem vollzeitfernen Teilzeitpensum von weniger als 20 Wochenstunden tätig sind, wünscht sich ein Viertel einen höheren Stundenumfang.

Gleichfalls wird deutlich, dass die Zufriedenheit mit den Arbeitszeiten mit steigendem Arbeitszeitvolumen tendenziell abnimmt. Beschäftigte mit Teilzeitpensum geben häufiger an, dass ihre tatsächliche Arbeitszeit auch der gewünschten Arbeitszeit entspricht. Sie geben zu fast zwei Drittel (64%) an, gleichviel arbeiten zu wollen (vgl. Abbildung 3-18).

**Gewünschter
Stundenumfang**

Generell würden sowohl die Eltern, die gerne weniger arbeiten würden, wie auch die Eltern, die gerne mehr arbeiten würden, ein vollzeitnahe Teilzeitpensum bevorzugen. Gewünscht werden zu meist eingeschränkte Arbeitszeiterhöhungen oder -verminderungen von etwa einem Tag in der Woche (ohne Abbildung).

Von den Frauen, die im Umfang von unter 20 Wochenstunden erwerbstätig sind, aber gerne mehr arbeiten würden, geben 42% ein Wunschenpensum von über 20 Wochenstunden an, wobei Vollzeitpensum nur in Einzelfällen gewollt werden. Die übrigen 58% würden ihre Arbeitszeit gerne auf höchstens 19 Wochenstunden erhöhen. Im Durchschnitt liegt die Wunscharbeitszeit sieben Stunden über der derzeitigen Arbeitszeit.

Mütter, die gegenwärtig in einem Umfang zwischen 20 und 35 Wochenstunden arbeiten und ihre Arbeitszeit gerne ausweiten würden, streben nur in gut jedem fünften Fall (22%) ein Pensum von über 35 Wochenstunden an. Gewünscht werden dagegen von 78% dieser Mütter Teilzeit-Pensen bis zur Obergrenze von 35 Stunden. Gewünscht wird im Durchschnitt eine Erhöhung der Arbeitszeit um 6.5 Stunden.

**Väter bevorzugen
vollzeitnahe
Pensen**

Vollzeiterwerbstätige Väter, die ihre Arbeitszeit gerne verringern möchten, wünschen sich zum grossen Teil vollzeitnahe Arbeitszeiten: 35% dieser Männer würden gerne in einem Pensum mit mindestens 36 Wochenstunden arbeiten; weitere 59% wünschen sich einen Umfang zwischen 30 und 35 Wochenstunden. Geringere Stundenumfänge werden lediglich von 6% der Väter gewollt, wobei in keinem Fall eine Wunscharbeitszeit unter 20 Wochenstunden angegeben wurde. Im Mittel beträgt die gewünschte Arbeitszeit-Verminderung 8 Stunden in der Woche.

Gründe für Arbeitszeitpräferenzen

**Einkommen ist
Hauptgrund gegen
geringeren
Arbeitsumfang ...**

Der individuelle Wunsch nach einem höheren oder aber niedrigeren Erwerbsumfang ist neben dem aktuellen Arbeitspensum noch von verschiedenen weiteren Faktoren – insbesondere der ökonomischen Situation – abhängig. Bei den Gründen, nicht weniger arbeiten zu wollen, dominiert die Aussage, das Einkommen würde für die Familie nicht ausreichen (58% der Väter und 56% der Mütter). Ein Drittel der Familien gibt zudem an, nicht auf Einkommen verzichten zu wollen (vgl. Abbildung 3-19).

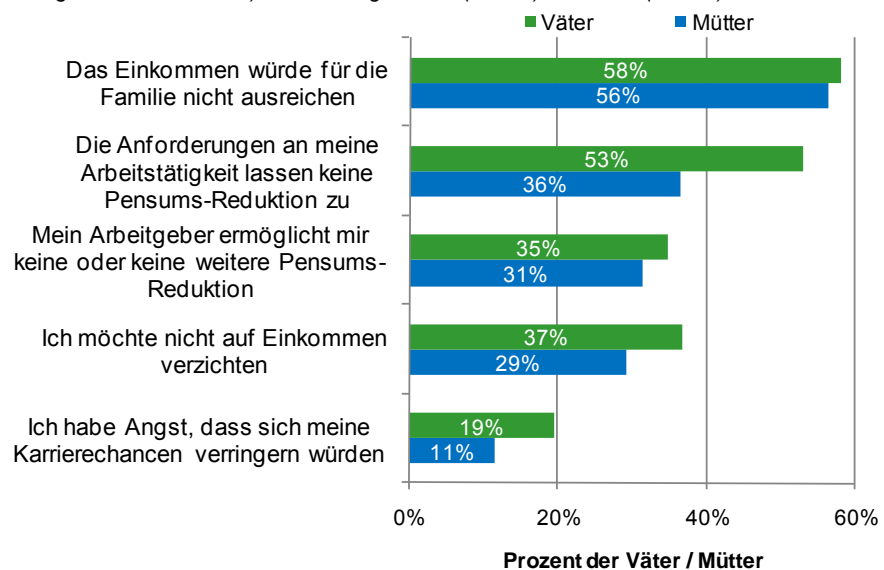
... gefolgt von betrieblichen Gründen

Von den betrieblichen Gründen, nicht weniger zu arbeiten, wird am häufigsten genannt, dass die Anforderungen an die Arbeitstätigkeit keine Pensen-Reduktion zulassen (gesamt 45%). 33% der Befragten wird eine Pensen-Reduktion vom Arbeitgeber erschwert; 15% befürchten, dass sich ihre Karrierechancen verringern würden.

Zwischen erwerbstätigen Vätern und Müttern zeigen sich durchweg Unterschiede bei der Bedeutung der Gründe, nicht weniger zu arbeiten. Von Vätern werden sämtliche Gründe häufiger als von Frauen angeführt, wobei sich der Unterschied am deutlichsten bei den Anforderungen an die Arbeitstätigkeit (53% der Väter und 36% der Mütter) und der Aussage, nicht auf Einkommen verzichten zu wollen (37% der Väter und 29% der Mütter), zeigen. Auch befürchten die Väter in höherem Ausmass, dass sich bei Pensenreduktion ihre Karrierechancen verringern würden (19% der Väter gegenüber 11% der Mütter).

Abbildung 3-19: Gründe, nicht weniger zu arbeiten (Mehrfachnennungen), erwerbstätige Mütter und Väter, Prozentwerte

*Frage: Warum arbeiten Sie nicht weniger?
(Auswahl: befragte Personen (ohne Angabe deren Partner bzw. Partnerin), die gerne weniger arbeiten würden) erwerbstätige Mütter (N=96) und Väter (N=98)*



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Neben dem Geschlecht zeigt sich auch ein deutlicher Einfluss des Bildungsniveaus auf die Gründe, die gegen eine Pensums-Reduktion angeführt werden. Von Eltern mit höheren Berufsbildungsabschlüssen oder Hochschulabschluss werden insbesondere die Anforderungen an die Arbeitstätigkeit, die Möglichkeiten der Pensenreduktion und die Angst um verringerte Karrierechancen häufiger genannt (ohne Abbildung).

Zeitliche Belastung durch Haus- und Familienarbeit Hauptgrund gegen höheren Arbeitsumfang ...

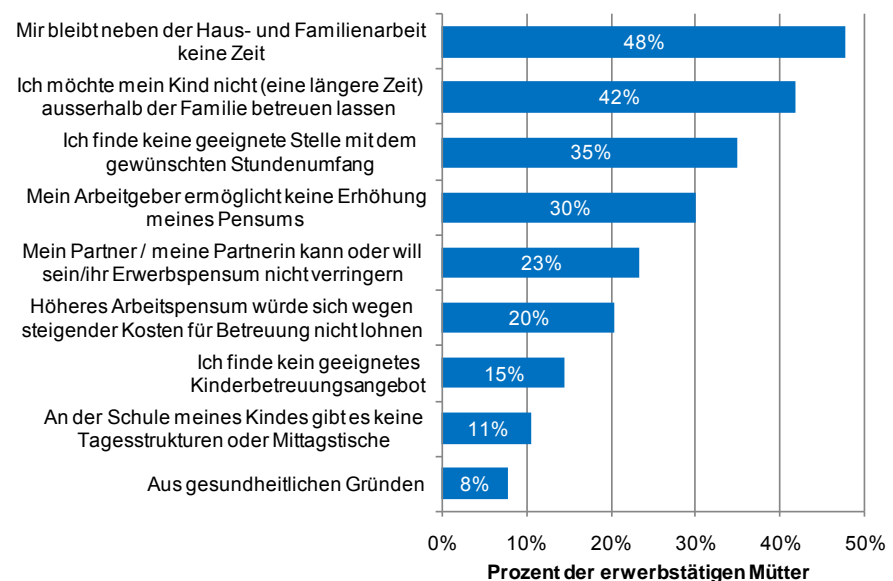
... gefolgt vom Wunsch, Kinder selbst zu betreuen

Die Gründe, nicht in einem höheren Umfang zu arbeiten, werden im Folgenden nur für die erwerbstätigen Mütter ausgewiesen, da nur ein geringer Anteil der Väter dieser Aussage zugestimmt hat (vgl. Abbildung 3-20). Von den erwerbstätigen Müttern wird als Grund am häufigsten genannt, dass neben Haus- und Familienarbeit keine Zeit bleibe (48%). 42% geben an, ihr Kind bzw. ihre Kinder nicht (über eine längere Zeit) ausserhalb der Familie betreuen lassen zu wollen. Neben diesen familienbezogenen Gründen dominieren arbeitsmarktbezogene und betriebliche Faktoren: 35% der Mütter geben an, das Arbeitspensum nicht zu erhöhen, da sie keine geeignete Stelle mit dem gewünschten Stundenumfang finden. Bei 30% ermöglicht der Arbeitgeber keine Erhöhung des Pensums. 23% stimmen der Aussage zu, dass ihr Partner oder ihre Partnerin ihr Erwerbspensum nicht reduzieren können oder wollen.

Die Rahmenbedingungen der Betreuungsangebote werden als Gründe vergleichsweise selten genannt: Dass Erwerbswünsche nicht umgesetzt werden, weil es keine geeigneten Kinderbetreuungsangebote oder Tagesstrukturen oder Mittagstische gebe, wird lediglich von 15% bzw. 11% als Grund genannt. Häufiger als die Zahl der Angebote werden die Kosten hierfür genannt: Die steigenden Kosten für Kinderbetreuung, die bei einem höheren Arbeitspensum notwendig wäre, werden von 20% der Mütter als Grund angegeben. Gesundheitliche Gründe spielen bei 8% der erwerbstätigen Mütter eine Rolle.

Abbildung 3-20: Gründe, nicht in höherem Umfang zu arbeiten (Mehrfachnennungen), Angaben der erwerbstätigen Mütter, Prozentwerte

Frage: Warum arbeiten Sie nicht in grösserem Umfang?
Auswahl: erwerbstätige Frauen, die gerne mehr arbeiten würden (N = 103)



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

**Im Frühbereich
höhere Bedeutung
der Betreuung als
Arbeitsbarriere**

Betrachtet man bei dieser Fragestellung nur die erwerbstätigen Mütter, deren jüngste Kinder unter 12 Jahre alt sind, nehmen die Betreuungsangebote jedoch an Bedeutung zu: Bei diesen Müttern geben 30% als Grund die steigenden Kosten für die Kinderbetreuung an, 17% das Fehlen geeigneter Kinderbetreuungsangebote und 15% fehlende Tagesstrukturen und Mittagstische an der Schule. Ebenfalls steigt aber auch der Anteil der Mütter, die ihre Kinder nicht (eine längere Zeit) ausserhalb der Familie betreuen lassen wollen, auf 53% (ohne Abbildung).

3.3.3 Erwerbswünsche nicht erwerbstätiger Eltern

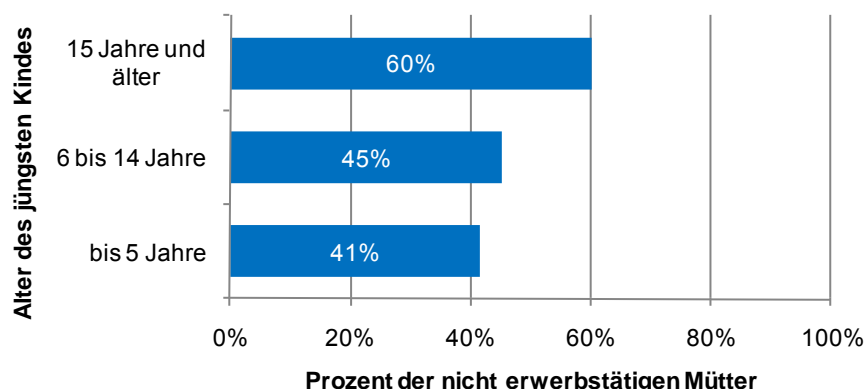
**47% der nicht
erwerbstätigen
Mütter haben
Erwerbswunsch**

Neben den erwerbstätigen Eltern wurden innerhalb der Familienbefragung auch die Erwerbswünsche der nicht erwerbstätigen Elternteile, die zum überwiegenden Teil weiblich sind, erhoben. Von den nicht erwerbstätigen Müttern äussern 47% den Wunsch nach einer Rückkehr oder einem Einstieg in den Beruf. Bei den Vätern ist der Arbeitswunsch mit 77% deutlich häufiger verbreitet.

Bei den Frauen nimmt der Erwerbswunsch – analog der steigenden Erwerbsbeteiligung – mit dem Alter der Kinder zu: 41% der Mütter mit Kindern unter 6 Jahren und 45% der Mütter von 6- bis 14-Jährigen würden zurzeit gerne erwerbstätig sein. Bei Müttern, deren jüngstes Kind 15 Jahre oder älter ist, wünschen sich 60% die (Wieder-)Aufnahme einer Erwerbstätigkeit (vgl. Abbildung 3-21). Entsprechende Werte für Väter können aufgrund der geringen Fallzahlen nicht ausgewiesen werden.

Abbildung 3-21: Erwerbswunsch der gegenwärtig nicht erwerbstätigen Mütter nach Alter des jüngsten Kindes, Prozentwerte

Frage: Würden Sie zur Zeit gerne erwerbstätig sein: ja
Auswahl: Mütter, die gegenwärtig nicht erwerbstätig sind (N = 218)



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Das gewünschte Stundenpensum liegt bei den nicht erwerbstätigen Müttern überwiegend unter 20 Wochenstunden (65%); 35% würden gerne mehr als 20 Wochenstunden arbeiten. Der Durchschnittswert (Median) des gewünschten Erwerbspensums liegt bei 16 Wochenstunden.

Gründe gegen eine Erwerbstätigkeit:
Etwa die Hälfte der Mütter möchte die Kinder selbst betreuen ...

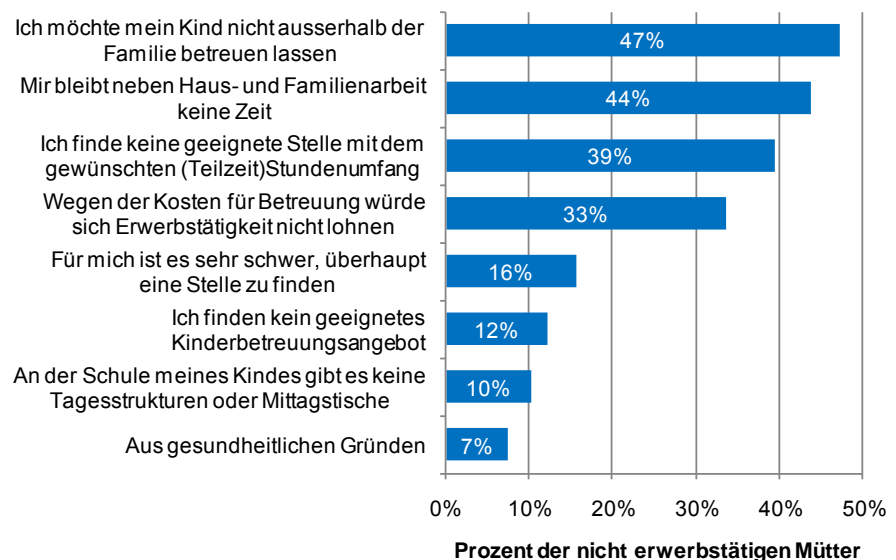
Als Gründe, zurzeit nicht zu arbeiten, dominieren bei den Müttern familienbezogene Nennungen: 47% der Mütter geben an, ihr Kind nicht ausserhalb der Familie betreuen lassen zu wollen; 44% bleibt neben der Haus- und Familienarbeit keine Zeit, erwerbstätig zu sein (vgl. Abbildung 3-21). Im Wesentlichen entspricht die Bedeutung der gegen eine Erwerbstätigkeit angeführten Gründe den Umständen, die auch von erwerbstätigen Müttern gegen eine Ausweitung ihres Arbeitsumfangs angeführt werden (vgl. Abbildung 3-22).

... bei der anderen Hälfte der Mütter bestehen unterschiedliche Erwerbsbarrieren

39% der nicht erwerbstätigen Mütter führen als Grund an, dass sie keine geeignete Stelle mit dem gewünschten (Teilzeit-)Stundenumfang finden könnten. Dies verweist darauf, dass familienfreundliche Arbeitsbedingungen wie Teilzeitangebote bei vielen nicht Erwerbstätigen eine Erwerbstätigkeit ermöglichen könnten. Bei 16% liegt der Grund für die Nicht-Erwerbstätigkeit bei der Arbeitsmarktsituation. Hiervon sind Personen eher betroffen, die einen niedrigen Bildungsabschluss haben: 22% der Personen ohne Schulabschluss oder mit der obligatorischen Schule als höchstem Abschluss geben an, dass es für sie sehr schwer ist, überhaupt eine Stelle zu finden (ohne Abbildung).

Abbildung 3-22: Gründe, zurzeit nicht zu arbeiten (Mehrfachnennungen), Angaben der nicht erwerbstätigen Mütter, Prozentwerte

*Frage: Aus welchen Gründen arbeiten Sie zur Zeit nicht?
 Auswahl: nicht erwerbstätige Mütter (N = 206)*



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Mit Blick auf das Angebot an familienergänzender Betreuung ist vor allem der Kostenfaktor ausschlaggebend dafür, zurzeit nicht zu arbeiten. Für 33% der nicht erwerbstätigen Mütter würde sich eine Erwerbstätigkeit aufgrund der Betreuungskosten nicht lohnen. Der Zugang zu öffentlichen Einrichtungen der Kinderbetreuung oder das Angebot an Tagesstrukturen oder Mittagstischen sind hinge-

gen nur bei 12% bzw. 10% ausschlaggebend dafür, nicht zu arbeiten.

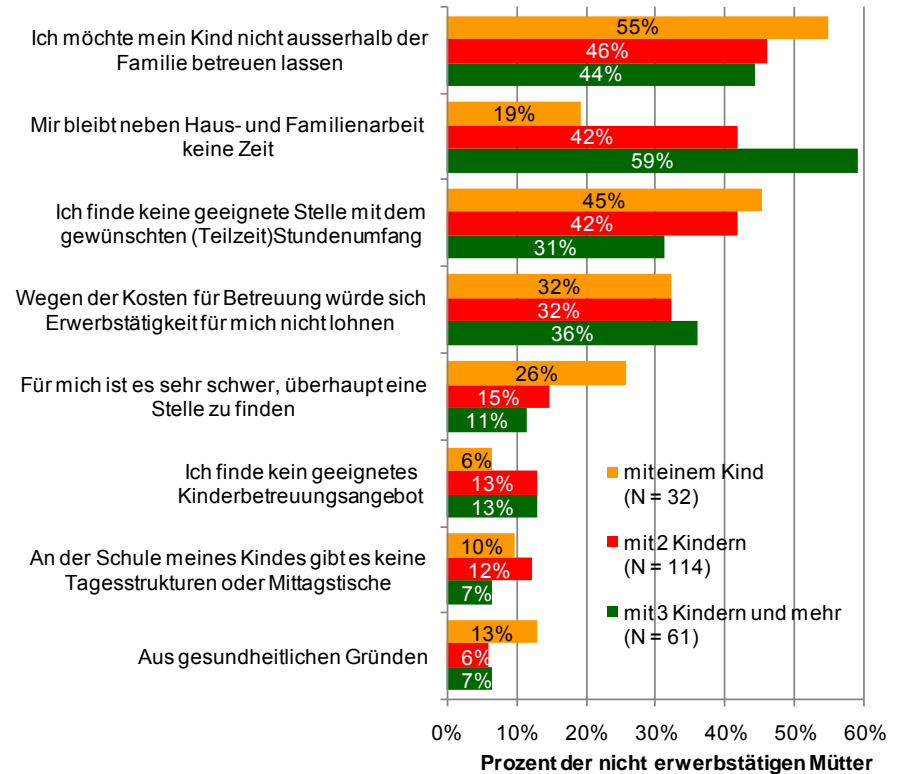
Die auf das Betreuungsangebot zurückzuführenden Gründe gegen die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nehmen – wie bei den Gründen gegen die Ausweitung der Arbeitspensen – eine höhere Bedeutung ein, wenn nur die Familien mit Kindern unter 12 Jahre betrachtet werden. Hier spielen für 38% die Betreuungskosten eine Rolle; 14% finden kein geeignetes Betreuungsangebot; für 11% sind fehlende Tagesstrukturen oder Mittagstisch an der Schule ein Hindernis, (wieder) zu arbeiten (ohne Abbildung).

**Hohe zeitliche
Belastung durch
Haus- und Familienarbeit ist v.a. bei
Familien mit mehreren Kindern
Erwerbsbarriere**

Wenn man bei den Gründen, zurzeit nicht zu arbeiten, die Zahl der Kinder im Haushalt berücksichtigt, zeigen sich erwartungsgemäss grosse Unterschiede bei der Aussage, dass neben Haus- und Familienarbeit keine Zeit bleibt (vgl. Abbildung 3-23). Deutlich über die Hälfte der Mütter mit 3 und mehr Kindern (59%) stimmen dieser Aussage zu, aber nur 19% der Mütter mit einem Kind. Das insgesamt am häufigsten genannte Argument, nämlich das Kind bzw. die Kinder nicht ausserhalb der Familie betreuen lassen zu wollen (vgl. Abbildung 3-17), wird hingegen von Müttern mit einem Kind häufiger genannt als von Müttern mit 3 und mehr Kindern (55% gegenüber 44%).

Abbildung 3-23: Gründe, zurzeit nicht zu arbeiten (Mehrfachnennungen), Angaben der nicht erwerbstätigen Mütter nach Zahl der Kinder, Prozentwerte

Frage: Aus welchen Gründen arbeiten Sie zur Zeit nicht?
Auswahl: nicht erwerbstätige Mütter (gesamt N = 206)



Quelle: Baselbieter Familienbefragung 2010

Auch die Suche nach einem geeigneten Kinderbetreuungsangebot gestaltet sich offenbar schwieriger, wenn mehrere Kinder im Haushalt leben. So geben nur 6% der Mütter mit einem Kind, aber jeweils 13% der Mütter mit 2 oder mehr Kindern als Grund für ihre Nichterwerbstätigkeit an, kein geeignetes Kinderbetreuungsangebot zu finden. Leichte Unterschiede zeigen sich zudem hinsichtlich des Kostenarguments. 36% der Mütter mit 3 oder mehr Kindern geben an, dass sich eine Erwerbstätigkeit aufgrund der Betreuungskosten nicht lohnen würde. Dieser Aussage stimmen in geringerem Ausmass jeweils 32% der Mütter mit einem oder zwei Kindern zu.

Die Gründe, die bei den Vätern gegen eine Erwerbstätigkeit sprechen, können bei dieser Auswertung aufgrund der geringen Fallzahlen nicht detailliert ausgewiesen werden. Bei Vätern stehen als Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit vor allem arbeitsmarktbezogene Gründe im Vordergrund: 73% äussern Schwierigkeiten, überhaupt eine Stelle zu finden, und 46% finden keine geeignete Stelle mit dem gewünschten Stundenumfang (ohne Abbildung).

3.3.4 Schätzung des zusätzlichen Erwerbsvolumens durch verbesserte Bedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Aus den in der Familienbefragung erhobenen Wünschen der Eltern zu Erwerbstätigkeit und -umfang sowie den Gründen, nicht im gewünschten Umfang zu arbeiten, lässt sich zusammen mit den Daten des Statistischen Bundesamtes²⁸ zur Anzahl und zum tatsächlichen Erwerbsverhalten von Frauen und Männern mit Kindern grob abschätzen, in welcher Höhe ein zusätzliches Erwerbsvolumen entstehen würde, wenn die Bedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie besser wären.

Die Ergebnisse dieser Schätzung können allerdings lediglich Anhaltspunkte liefern, in welcher Grössenordnung sich dieses potenzielle Erwerbsvolumen bewegt. Ungenau wird die Schätzung vor allem dadurch, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die geäusserten Wünsche zu den Arbeitszeiten bei Behebung der genannten Hindernisgründe unmittelbar realisiert werden würden. Zudem wurden lediglich die allgemeinen Gründe erfragt, die gegen eine Änderung der Arbeitszeit sprechen (z.B. Kinderbetreuungsangebot und Kosten oder das Familieneinkommen), nicht jedoch, wie die Betreuungsangebote ausgestaltet sein müssten oder wie hoch die Betreuungskosten liegen dürften. Unklar ist zudem, ob Mütter und Väter, deren Erwerbsverhalten sich insgesamt deutlich unterscheidet, in gleicher Weise Gebrauch etwa von Angeboten zur Änderung ihrer Arbeitszeit machen würden.

Dennoch kann die Abschätzung des potenziellen Erwerbsvolumens zumindest die möglichen Wirkungen verbesserter Bedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zeigen.

Die folgenden Berechnungen wurden getrennt nach Geschlecht, Erwerbstätigkeit, Erwerbsumfang (Teilzeit bis 19 Wochenstunden, Teilzeit zwischen 20 und 35 Wochenstunden und Vollzeit ab 35 Wochenstunden) sowie dem Alter des jüngsten Kindes (0 bis 5 Jahre und 6 bis 14 Jahre) durchgeführt. Da vor allem die mögliche Wirkung einer verbesserten Vereinbarkeit von Beruf und Familie geschätzt werden soll, wurden in der Berechnung nur Familien mit Kindern unter 15 Jahren berücksichtigt.

²⁸ Als Grundlage der Schätzung werden Daten der Volkszählung 2000 verwendet.

+1'375 Vollzeit-Äquivalente durch Umsetzung der Erwerbswünsche nicht erwerbstätiger Mütter	Bei einer einfachen Hochrechnung der geäusserten Erwerbswünsche auf die Frauen und Männer mit Kindern unter 15 Jahren ohne die Berücksichtigung der Gründe, die gegen die gewünschte Arbeitszeit genannt werden, zeigt sich folgendes Bild: Etwa 3'800 nicht erwerbstätige Mütter würden gerne eine Arbeit aufnehmen. Bei einem durchschnittlichen gewünschten Stundenumfang von etwas über 15 Wochenstunden ²⁹ würde dies ungefähr einem zusätzlichen Erwerbsvolumen von 1'375 Vollzeit-Äquivalenten (VZÄ). Die Vollzeit-Äquivalente ergeben sich aus dem Total der zusätzlichen Arbeitsstunden dividiert durch die vertraglich vereinbarten Arbeitsstunden pro Woche, die durch Vollzeitbeschäftigte erbracht werden. Bei der Berechnung wird von einer vertraglichen Wochenarbeitszeit für Vollzeitbeschäftigte von 42 Stunden ausgegangen.
+440 VZÄ durch Pensen-Erhöpfung im gewünschten Umfang	Weitere 2'500 Mütter, die erwerbstätig sind, würden ihre Arbeitszeit gerne um durchschnittlich 7.4 Wochenstunden ausweiten. Dies würde zu einem zusätzlichen Erwerbsvolumen von 440 Vollzeit-Äquivalenten entsprechen.
-1'050 VZÄ durch Pensen-Reduktion im gewünschten Umfang	Berücksichtigt werden müssen bei dieser Berechnung ebenfalls die Mütter, die sich eine Reduzierung ihrer Arbeitszeiten wünschen. Auf die Familien im Kanton Basel-Landschaft hochgerechnet, würden etwa 3'150 Mütter gerne in einem geringeren Umfang von durchschnittlich knapp 14 Wochenstunden arbeiten. Dadurch würde sich das Erwerbsvolumen um rund 1'050 Vollzeit-Äquivalente vermindern.
Total +770 VZÄ (Mütter)	Bei Berücksichtigung der Wünsche nach der Aufnahme, der Ausweitung und der Reduzierung der Erwerbstätigkeit sämtlicher Frauen mit Kindern unter 15 Jahren würde total ein zusätzliches Erwerbsvolumen in Höhe von 770 Vollzeit-Äquivalenten entstehen.
Total -1'260 VZÄ durch Umsetzung der Pensen-Wünsche der Väter	Bei den Erwerbswünschen der Väter mit Kindern unter 15 Jahren zeigt sich ein entgegengesetztes Bild. Weit mehr Väter wünschen sich eine Reduzierung der Arbeitszeit (hochgerechnet 6'350) als eine Ausweitung ihrer Erwerbstätigkeit (750). Die Wünsche der Väter nach einer Verminderung der Arbeitszeiten entsprechen 1'380 Vollzeit-Äquivalenten, die Wünsche nach einem höheren Arbeitsumfang lediglich 120 Vollzeit-Äquivalenten. Der Saldo der gewünschten Erwerbsvolumen der Männer liegt damit bei -1'260 Vollzeitstellen. Würden die Mütter und Väter gemäss ihrer Wünsche arbeiten, würde sich das Erwerbsvolumen insgesamt um etwa 490 Vollzeitstellen reduzieren. Die Gründe, aus denen nicht im gewünschten Umfang gearbeitet wird, unterscheiden sich allerdings stark voneinander und können in unterschiedlichem Masse durch familienorientierte Angebote behoben werden. Eine pauschale Feststel-

²⁹ Die Werte der gewünschten Stundenumfänge weichen gegenüber den in Kapitel 3.4.1 ausgewiesenen Werten aufgrund der Hochrechnung der Eltern nach dem Alter der Kinder und dem Beschäftigungsgrad leicht ab.

lung, dass durch bessere Bedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie das Erwerbsvolumen sinken würde, ist sicherlich nicht zutreffend. Zu berücksichtigen ist hierbei insbesondere, dass der am häufigsten, von einer Mehrheit der Väter und Mütter genannte Grund gegen eine Reduzierung der Arbeitszeiten die damit verbundenen Einkommenseinbussen sind (vgl. Abbildung 3-19).

Wie in diesem Kapitel dargestellt worden ist, werden als häufigste Gründe, die gegen eine Aufnahme oder Ausweitung der Arbeitszeit sprechen, die fehlende Zeit neben der Haus- und Familienarbeit sowie der Wunsch, die Kinder nicht ausserhalb der Familie betreuen zu lassen, genannt. Auf diese Bereiche können Politik und Arbeitgeber allenfalls begrenzt Einfluss nehmen. Anders sieht dies bei den Gründen aus, die sich auf das Angebot an Arbeitsstellen mit dem gewünschten Pensum und auf die (Kosten der) Kinderbetreuungsangebote beziehen.

Effekte der Vergünstigung der familienergänzenden Kinderbetreuung

**+500 VZÄ durch
Optimierung
des Betreuungs-
angebots**

Insbesondere bei einer Vergünstigung der familienergänzenden Kinderbetreuung ist eine deutliche Erhöhung des Erwerbsvolumens erwartbar. 33% der nicht erwerbstätigen Mütter und 20% der erwerbstätigen Mütter, die eine Aufnahme oder Ausweitung der Erwerbsarbeit wünschen, geben als Hinderungsgrund die Kosten der Kinderbetreuungsangebote an. Geht man davon aus, dass diese Frauen bei günstigeren Betreuungsangeboten in dem von ihnen gewünschten Umfang arbeiten würden, entspräche dies einem zusätzlichen Erwerbsvolumen von etwa 500 Vollzeit-Äquivalenten.

Effekte der Ermöglichung der gewünschten Arbeitszeiten durch die Arbeitgeber

Ein weiterer Ansatzpunkt, das Erwerbsvolumen durch eine familienorientierte Gestaltung der Arbeitswelt zu beeinflussen, besteht in der Ermöglichung der gewünschten Arbeitszeit durch den Arbeitgeber. Auf die Frage, in welchem Umfang in der Praxis sowohl für die Beschäftigten als auch für die Arbeitgeber gangbare Arbeitszeit-Arrangements gefunden werden können, kann hier nicht eingegangen werden.

Durch den Arbeitgeber eingeschränkte Möglichkeiten, im gewünschten Umfang zu arbeiten, werden sowohl als Hindernis für die Ausweitung als auch für die Reduzierung des Erwerbsumfangs angeführt. 30% der erwerbstätigen Mütter geben Einschränkungen seitens des Arbeitgebers als Grund an, nicht im gewünschten höheren Umfang zu arbeiten. Dagegen nennen 35% der erwerbstätigen Väter und 31% der erwerbstätigen Mütter als Grund, ihre Arbeitszeit trotz entsprechendem Wunsch nicht zu reduzieren, dass dies vom Arbeitgeber nicht ermöglicht werde.

**-670 VZÄ durch
Flexibilisierung der
Arbeitspensen der
erwerbstätigen
Eltern**

Eine umfassende Ermöglichung der Wunscharbeitszeiten der bereits erwerbstätigen Mütter und Väter durch die Arbeitgeber hätte eine erhebliche Abnahme des Erwerbsvolumens zur Folge. Sowohl bei den Vätern wie auch bei den Müttern würde die Zahl der Arbeitsstunden per Saldo abnehmen: bei den Vätern um 480 Vollzeit-Äquivalente, bei den Müttern um 190 Vollzeit-Äquivalente.

**+540 VZÄ durch
zusätzliche
Teilzeitkräfte**

Allerdings wird ein fehlendes Angebot an Stellen im gewünschten oder benötigten zeitlichen Umfang auch von nicht erwerbstätigen Frauen häufig als Grund angeführt, keine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. 39% der nicht erwerbstätigen Frauen mit Erwerbswunsch geben an, keine geeignete Stelle mit dem (Teilzeit-)Stundenumfang finden zu können. Wird angenommen, dass diese Frauen bei einem entsprechenden Arbeitsplatzangebot tatsächlich eine Erwerbstätigkeit aufnehmen könnten und würden, würde dies einem zusätzlichen Erwerbsvolumen von 540 Vollzeit-Äquivalenten entsprechen.

**Total -130 VZÄ bei
flexiblen Arbeits-
pensen**

Bei Mitberücksichtigung der nicht erwerbstätigen Mütter hätte die Ermöglichung der Wunscharbeitszeiten der Eltern durch die Arbeitgeber total eine leichte Verminderung des Erwerbsvolumens um etwa 130 Vollzeit-Äquivalente zur Folge.

Beurteilung der Effekte auf das Erwerbsvolumen

Die ausgeführte Abschätzung der Auswirkungen verbesserter Bedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie kann wie eingangs bemerkt lediglich grobe Anhaltspunkte dafür geben, wie sich das Erwerbsvolumen der Eltern verändern könnte. Die ermittelten Zahlen sind als Grössenordnung der potenziellen Effekte von Massnahmen der Politik und der Arbeitgeber zu verstehen.

**Optimiertes
Betreuungsangebot
verhindert berufliche
Dequalifikation,
sichert bessere
Altersvorsorge ...**

Festgehalten werden kann jedoch, dass ein günstiges Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung einen deutlichen Beitrag für eine erhöhte Arbeitsmarkt-Partizipation von Müttern leisten kann. Bei der Abschätzung dieses Effekts ist über die unmittelbare Erhöhung des Erwerbsvolumens um potenziell 500 Vollzeit-Äquivalente hinaus zu berücksichtigen, dass eine bessere Erwerbsintegration von Müttern auch langfristige positive Wirkungen nach sich zieht. Durch höhere berufliche Kontinuität und kürzere familienbedingte Auszeiten, aber auch durch die Arbeit in höheren Stundenumfängen kann eine berufliche Dequalifikation vermieden und der Erhalt des Humankapitals unterstützt werden. Durch kontinuierliche und höhere AHV- und Pensionskassen-Beiträge

**... und trägt zur
Vermeidung von
Armut bei**

verbessert sich zudem die Altersabsicherung. Dem Arbeitsmarkt stehen in langfristiger Perspektive mehr qualifizierte Arbeitskräfte zur Verfügung. Gleichzeitig trägt eine höhere, durch den Zugang zu günstigen Betreuungsangeboten ermöglichte Erwerbsbeteiligung der Mütter auch zur wirtschaftlichen Absicherung und zur

Unabhängigkeit von sozialen Unterstützungsleistungen einkommensschwacher Familien bei.

Die Ermöglichung von gewünschten Arbeitszeiten durch die Arbeitgeber scheint nach der Abschätzung per Saldo keine positiven Wirkungen auf das Erwerbsvolumen nach sich zu ziehen, sondern zu einem geringen Rückgang des Erwerbsvolumens zu führen. Wird jedoch in Betracht gezogen, dass bei geringer Unterschreitung des Vollzeit-Erwerbsspensums der Output dieser Stellen oftmals nicht oder in geringerem Mass als die Arbeitszeitreduktion vermindert wird, so sind diese Modelle auch für Arbeitgeber bzw. aus volkswirtschaftlicher Sicht attraktiv. Eine frühzeitige Ermöglichung der von Müttern nach Geburt ihrer Kinder gewünschten oder benötigten Arbeitsumfänge trägt zudem dazu bei, die Erwerbsintegration der Mütter nachhaltig zu verbessern und das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften in langfristiger Perspektive zu erhöhen. Unabhängig von wirtschaftlichen Auswirkungen ist zu berücksichtigen, dass eine flexible Arbeitszeitgestaltung nach den Erfordernissen der Eltern wesentlich zur Verbesserung des Familienlebens beitragen kann.